



ABSCHLUSSBERICHT

Evaluation von Servicestellen Engagement im Erzbistum Köln

für die Erzdiözese Köln

Prof. Dr. Bernd Hillebrand

Leiter des Instituts für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Uni Graz

Annika Klages, M.A.

Akademische Mitarbeiterin am IAF der KH Freiburg



Projektleitung	Prof. Dr. Bernd Hillebrand
Projektmitarbeiterin	Annika Klages, M.A.
Drittmittelgeber	Erzbistum Köln
Projektlaufzeit	September 2022 – Juli 2023
Kontakt	bernd.hillebrand@uni-graz.at

Herausgegeben von:

Katholische Hochschule Freiburg
Institut für Angewandte Forschung (IAF)
Karlstr. 63
79104 Freiburg

Freiburg, 31. Juli 2023



Inhaltsverzeichnis

1. Abstract und Kurzzusammenfassung der Ergebnisse.....	4
2. Beschreibung des Forschungsprojekts.....	6
2.1 Forschungsfrage.....	6
2.2 Forschungsdesign und methodisches Vorgehen.....	6
2.2.1 Sample.....	6
2.2.2 Qualitative Datenerhebung und -auswertung.....	8
2.2.3 Quantitative Datenerhebung und -auswertung.....	9
3. Bezugsrelevante Theorien.....	10
3.1 Engagement postmodern gewendet.....	10
3.2 Angemessene Sozialstruktur.....	11
3.3 Theologische Implikationen des Engagements.....	12
3.4 Vom defizitären zum interaktionalen Handeln.....	13
4. Darstellung der Ergebnisse.....	15
4.1 Ergebnisse des qualitativen Studienteils.....	15
4.1.1 Servicestellen Engagement: Heterogenität, Charakteristika und Wirkung.....	15
4.1.2 Engagementförder*innen und deren Aufgabenfelder.....	17
4.1.3 Förderliche Ressourcen und Bedingungen.....	21
4.1.4 Ehrenamt und Engagementkultur.....	23
4.1.5 Herausforderungen und Schwierigkeiten.....	26
4.1.6 Zusammenfassende Kurz-Optionen.....	30
4.2 Ergebnisse des quantitativen Studienteils.....	32
4.2.1 Servicestelle Engagement.....	32
4.2.2 Engagementförder*innen.....	34
4.2.3 Ehrenamtlich Engagierte.....	39
4.2.4 Pfarrgemeinde.....	41
4.2.5 Zusammenfassende Kurz-Optionen.....	43
5. Zusammenführung und Triangulation der Erkenntnisse.....	46
6. Optionen für Servicestellen Engagement als Laboratorien einer menschenorientierten Kirche: Im Sprung gehemmt.....	48
Literaturverzeichnis.....	53
Anhang: Fragebogen der quantitativen Studie.....	55



1. Abstract und Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Das Themenfeld Engagement ist in sich nicht konsistent, sondern bewegt sich zwischen verschiedenen Ebenen. Angesichts von Beschleunigungslogiken in der Spätmoderne ist Zeit ein noch geschützteres Gut geworden. Engagierte entscheiden sich ganz bewusst für Projekte, die ihnen Spaß machen oder in denen sie einen Sinn sehen. Gleichzeitig hat die Bindungsbereitschaft für langfristige Projektengagements stark abgenommen. Insofern hat sich Engagement in den letzten Jahren verändert. Es ist selbstbestimmter und kurzfristiger geworden. Vielleicht gerade deshalb entstanden professionelle Konzepte für die Förderung von Engagement, wie beispielsweise die Akademie für Ehrenamtlichkeit in Deutschland, aber auch in ausgeprägter Weise innerhalb der Kirchen.

Einen ganz eigenen Weg innerhalb der Engagementförderung ging die Erzdiözese Köln. Sogenannte „Servicestellen Engagement“ wurden systemisch nicht an die Pfarrgemeinden angebunden, sondern an die Diözese. Dadurch sind Freiräume entstanden, die sich mehr charismen- als bedarfsorientiert ausrichten konnten. Die Ergebnisse der Evaluation konnten zeigen, dass die Servicestellen ein Laboratorium innovativer Kirche darstellen, aber in einer noch starken binnenkirchlichen Abhängigkeit von den Kirchengemeinden im Sprung gehemmt sind.

Durch ihren strukturellen Außenort gelingt es der Servicestelle, besser mit Menschen außerhalb von Kirche in Kontakt zu kommen. Daher ist sie ein Brückenort zwischen Kirche und Welt. Außerdem ist sie ein starker Ort der Gastlichkeit. Sowohl an festen als auch an mobilen Orten wird eine Begegnung auf Augenhöhe deutlich, die sich vor allem sozial-diakonisch versteht und die Menschen stärken möchte. Dabei spielt eine Atmosphäre des Willkommenseins eine wichtige Rolle.

Die Engagementförder*innen selbst weisen eine äußerst hohe und intrinsische Motivation auf und sind auch bereit, über eigene Grenzen zu gehen. Diese Grenzen stellen auch einen Teil der systemischen Bedingungen dar, die zu unterschiedlichen Spannungsverhältnissen führen. Die Engagementförder*innen nehmen eine Zwischenrolle von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Binnen- und Außenkirche, von Professionalität und Situativität ein. Außerdem sind sie Motor und Gesicht der Servicestelle und noch größer gesprochen: einer Kirche von morgen. Auffällig hingegen ist, dass die Engagementförder*innen vor allem aus dem akademischen Milieu stammen und folglich vor allem Menschen aus diesem Milieu ansprechen. Marginalisierte Gruppen sollten darüber hinaus verstärkt von einer Engagementförderung in den Blick genommen werden. Als wichtig für die befragten Engagierten im Blick auf die Servicestellen zeigte sich, dass sie unbedingt Unterstützung, aber auch eine übertragene Verantwortung brauchen. Aus der Sicht der Engagierten ist die Motivation und die Sorge für die Engagierten durch den/die Engagementförder*in unverzichtbar und existentiell notwendig. Bei



der Gruppe der Engagierten wurde deutlich, dass sie vor allem aus dem gemeindena-
hen Bereich stammen und ein gemeindeorientiertes Gottesbild haben.

Insgesamt zeigen die quantitativen Ergebnisse, dass die Servicestellen und vor allem
der/die Engagementförder*in noch in einer starken Abhängigkeit zur Kirchengemeinde
stehen. Sie sind deutlich an den Erwartungen der Kirchengemeinde und deren Verant-
wortlichen orientiert. Dadurch gelingt ihnen häufig nicht und nicht radikal genug der
Sprung in den außerkirchlichen Raum, die Welt.

Schließlich wird die Servicestelle Engagement als Einrichtung der katholischen Kir-
che bzw. der Kirchengemeinde wahrgenommen. Die Ehrenamtlichen können nicht unter-
scheiden, ob ein Projekt der Servicestelle oder genuin der Kirchengemeinde zuzuord-
nen ist.

Insgesamt kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass in den Servicestellen Engagement
ein großes Potential für eine zukünftige Kirche liegt, die auch außerhalb von Kirche mit
Menschen in Kontakt tritt und dort ihren Auftrag sucht. Die Herausforderung der Stellen
liegt allerdings darin, deutlicher ein eigener Kirchort zu sein, der mit der Kircheng-
emeinde im Kontakt steht, sich aber stärker am jesuanischen Auftrag außerhalb von
Kirche orientiert.



2. Beschreibung des Forschungsprojekts

2.1 Forschungsfrage

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der Evaluation der Servicestellen Engagement im Erzbistum Köln. Im Rahmen der Studie wird der Frage nachgegangen, welche strukturellen Bedingungen zum Gelingen der Servicestellen Engagement beitragen und welche inneren Haltungen dafür eine Rolle spielen. Darüber hinaus wird untersucht, wie sich Kooperationen und Vernetzungen nach innen und außen gestalten und wie die Servicestellen in der jeweiligen Kirchengemeinde sowie im Sozialraum wahrgenommen werden.

2.2 Forschungsdesign und methodisches Vorgehen

Das Forschungsdesign der Evaluation ist durch einen Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Anteilen gekennzeichnet. Dadurch war es möglich, unterschiedliche Blickwinkel auf die Servicestellen Engagement zu erhalten. Eingeleitet wurde das Projekt mit einer qualitativen Datenerhebung, bei der im Zentrum das subjektive Erleben und die individuellen Erfahrungen der Befragten standen. Dafür führten wir sowohl Einzelinterviews als auch Fokusgruppengespräche. Im Anschluss an die qualitative Datenauswertung erfolgte eine Erhebung mittels standardisiertem Erhebungsinstrument, das u.a. aus den Erkenntnissen der qualitativen Untersuchung entwickelt wurde. Nachfolgend fand eine Zusammenführung und Triangulation der erhobenen Daten aus den qualitativen und quantitativen Studienteilen statt. Hilfreich war die enge Zusammenarbeit mit Akteur*innen des Erzbistums Köln, mit denen die Erhebungsinstrumente partizipativ entwickelt wurden. So konnten die Perspektiven und Erfahrungen der vor Ort tätigen Menschen im Forschungsprozess miteinbezogen werden.

Die Auseinandersetzung mit forschungsethischen Prinzipien und wissenschaftlichen Standards war fester Bestandteil im Rahmen des Forschungsprozesses.¹ So geschah die Durchführung der Evaluation auf der Grundlage der Bestimmungen des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz (KDG).

2.2.1 Sample

Um verschiedene Perspektiven auf die Servicestellen Engagement zu ermitteln, wurden im qualitativen Teil der Studie Einzelinterviews und Fokusgruppengespräche mit unterschiedlichen Personengruppen geführt.

„Evaluation wird [...] vor allem dann aufschlussreich sein, wenn es ihr gelingt, die unterschiedlichen – subjektiven – Bewertungen verschiedener Beteiligter zu erfassen und über deren Vergleich und Kontrastierung zu einer Bewertung zu gelangen.“²

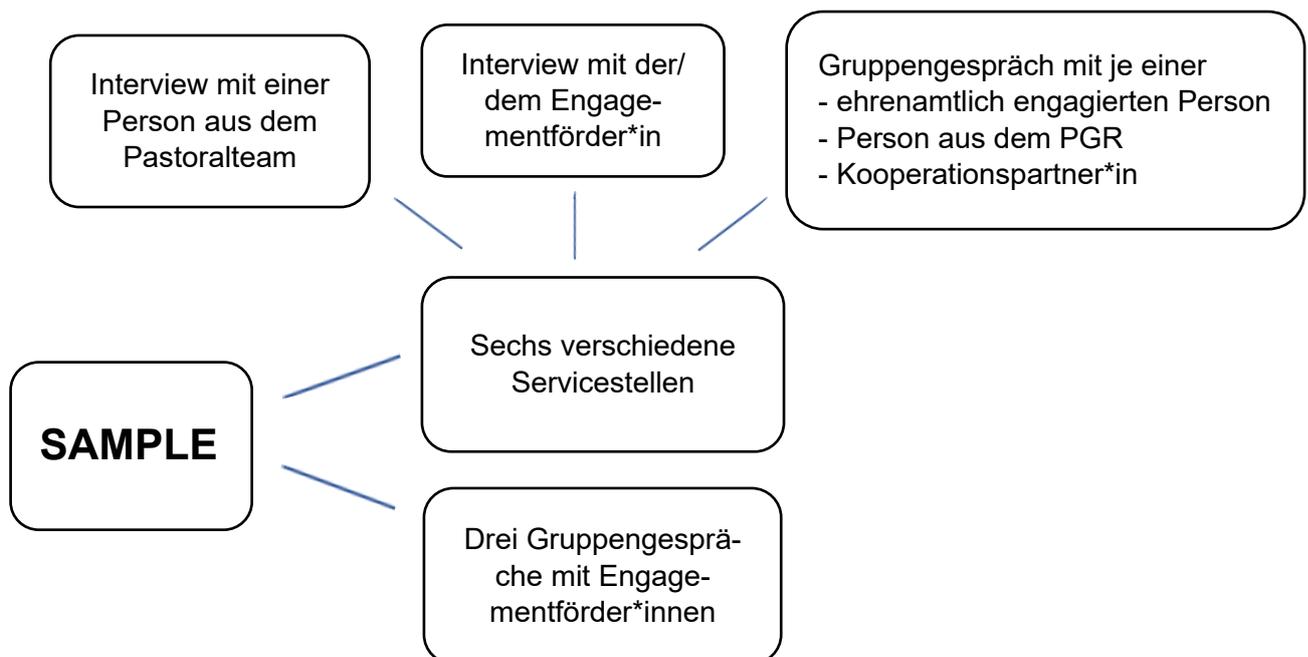
¹ Dazu z.B. von Unger, 2014, 16.

² Flick, 2006, 19.



Aus diesem Grund wurden an sechs verschiedenen Servicestellen leitfadengestützte Einzelinterviews mit der/dem Engagementförder*in sowie einer Person aus dem Pastoralteam geführt. Darüber hinaus fanden an den sechs Standorten Fokusgruppengespräche mit jeweils einer ehrenamtlich engagierten Person, einer Person aus dem PGR sowie einer/einem Kooperationspartner*in statt. Die Auswahl der Standorte geschah u.a. nach Kriterien unterschiedlicher Regionen (Land/Stadt) und verschiedener Phasen des Bestehens der Servicestellen.

Um die unterschiedliche Pluralität und Diversität der einzelnen Servicestellen Engagement in den Blick zu nehmen, fanden zusätzlich drei Fokusgruppengespräche mit vier bis fünf Engagementförderer*innen der weiteren Servicestellen statt. Folgende Abbildung gibt noch einmal einen Überblick über das qualitative Sample:



Die Auswahl der verschiedenen Servicestellen fand über die Stabsstelle Engagementförderung statt. An den sechs Standorten stellten die jeweiligen Engagementförder*innen den Kontakt zu den weiteren Interviewteilnehmer*innen her. Mit den Befragten wurde vorab geklärt, ob sie zu einem ca. einstündigen Gespräch zu den Servicestellen Engagement bereit wären.

Für den quantitativen Teil des Projekts wurden die Zielgruppen der qualitativen Studie in der Breite aller zur Verfügung stehenden Servicestellen angesprochen. Die Verteilung des digitalen Zugangs zum Fragebogen fand durch die entsprechenden Engagementförder*innen statt. Durch die Perspektiven der in den Servicestellen sowie Kirchengemeinden ehrenamtlich tätigen Menschen, der Engagementförder*innen, der



Mitglieder der Pastoralteams und der Kooperationspartner*innen erhielten wir einen umfassenden Blick auf die Servicestellen Engagement im Erzbistum Köln.

2.2.2 Qualitative Datenerhebung und -auswertung

Der qualitative Forschungszugang der Studie hatte zum Ziel, individuelle Erfahrungen sowie für die Interviewteilnehmer*innen relevante Themen zu ermitteln:

„Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten >von innen heraus< aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“³

Als Methode für die qualitative Datenerhebung wurden leitfadengestützte Interviews sowie Fokusgruppengespräche in Anlehnung an das problemzentrierte Interview geführt.⁴ Dies ermöglichte uns u.a. die unterschiedlichen Erfahrungen, Einschätzungen und Ansichten zu erfassen. Die Fragen wurden offen und erzählgenerierend formuliert. Dies hat zum Ziel, dass eine Strukturierung des Forschungsgegenstandes von Seiten der Interviewteilnehmer*innen stattfindet und sie von ihren relevanten Erfahrungen und Themen erzählen konnten. Die Interviewleitfäden für die Einzelinterviews und Gruppengespräche dienten lediglich als „Gedächtnisstütze und Orientierungsrahmen“⁵ für die Forscher*innen und wurden je nach Gesprächsverlauf flexibel angepasst. Thematisch deckten die Leitfäden unterschiedliche Schwerpunkte ab. Im ersten Themenblock fokussierte der Leitfaden hauptsächlich strukturelle Bedingungen, wie u.a. die Planung und die Zielsetzung der Servicestelle sowie Aufgabenfelder und Zuständigkeiten der Engagementförderung. Darüber hinaus wurden notwendige Ressourcen und Voraussetzungen für das Gelingen einer Servicestelle sowie mögliche Herausforderungen und Schwierigkeiten in den Blick genommen. Anschließend lag der Schwerpunkt der zweiten Themenkategorie auf den inneren Haltungen und insbesondere auf den individuellen Motivationen sowie dem Verständnis einer guten Engagementkultur und einer Charismenorientierung. Der dritte Themenschwerpunkt bezog sich auf Kooperationen und Vernetzungen der Servicestelle. Am Ende des Interviews gab es für die Interviewteilnehmer*innen Raum für Ergänzungen und weitere Anmerkungen.

Die Interviews fanden im November und Dezember 2022 statt. Im Anschluss an die Interviews wurden diese transkribiert und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.⁶ Dazu kodierten wir die Interviews und entwickelten ein Kategoriensystem. Die Kategorienbildung fand mittels induktiver als auch deduktiver Vorgehensweise statt. Das bedeutet, die Kategorien wurden „in einem Wechselverhältnis zwischen der

³ Flick/von Kardorff/Steinke, 2015, 14.

⁴ Vgl. Witzel, 2000.

⁵ Witzel, 2000.

⁶ Vgl. Mayring, 2015, 61ff.



Theorie (der Fragestellung) und dem konkreten Material entwickelt“⁷. Anschließend wurden die Erkenntnisse und das Kategoriensystem entlang des Forschungsinteresses analysiert, interpretiert und abstrahiert.

2.2.3 Quantitative Datenerhebung und -auswertung

Aufbauend auf den Ergebnissen des qualitativen Studienteils wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt. Das Ziel quantitativer Forschung besteht darin, numerische Daten mittels statistischer Auswertung zu analysieren, interpretieren und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.⁸ Die Inhalte des Fragebogens orientierten sich an den Erkenntnissen der qualitativen Datenauswertung. Auch hier wurden ehrenamtlich Engagierte aus den Servicestellen und Kirchengemeinden, Engagementförder*innen, Mitglieder der Pastoralteams sowie Kooperationspartner*innen u.a. zur Servicestelle, Engagementförderung, zu Kirchenbildern, dem ehrenamtlichen Engagement, Kooperationen und Vernetzungen befragt. Die Datenerhebung fand über eine Online-Umfrage zwischen dem 08.05.2023 und dem 09.06.2023 statt. Im Vorfeld testeten wir das Erhebungsinstrument im Rahmen eines Pretests. Der digitale Fragebogen wurde im Anschluss durch die Servicestellen Engagement mittels eines entsprechenden Links verbreitet. Durch vorgegebene Antwortmöglichkeiten war es möglich, die Antworten der Teilnehmer*innen systematisch zu erfassen, zu quantifizieren und statistisch auszuwerten. Neben standardisierten Fragen beinhaltete der Fragebogen ebenfalls offene Frageanteile, die im Rahmen der Auswertung nach inhaltsanalytischer Vorgehensweise kategorisiert wurden. Die Auswertung und Analyse fand mittels deskriptiver Statistik und Häufigkeitsverteilung statt. Insbesondere Lage- und Streuungsmaße, wie beispielweise Median, Mittelwert oder Standardabweichung, gaben Aufschluss über die Verteilung der Stichprobe. Die quantitativen Ergebnisse wurden im Anschluss mit den qualitativen Ergebnissen zusammengeführt und trianguliert.

⁷ Mayring, 2015, 61.

⁸ Vgl. Schnell/Hill/Esner, 2018, 403ff.



3. Bezugsrelevante Theorien

3.1 Engagement postmodern gewendet

Mit der sogenannten „vierten Medienrevolution“⁹, der Digitalisierung, treten Individualisierung und die daraus resultierende Pluralisierung immer mehr in den Vordergrund. Dabei verändert sich die Kommunikation im Netzwerk. Das Systemprinzip des Netzes ist Partizipation und Teilhabe. Daraus entwickelten sich in den letzten 20 Jahren auch ganz neue Formen der Beteiligung, die sich vor allem im Kontext des ehrenamtlichen Engagements niederschlugen. Aber auch Unternehmen stehen vor der Herausforderung, Kommunikation und Dynamik des gemeinsamen Arbeitens unter die Prämisse der Partizipation zu stellen. Menschen leben nämlich immer mehr im Modus des Netzes, das es ihnen ermöglicht, sich allumfassend zu informieren und sich an Diskursen niederschwellig und unmittelbar zu beteiligen. Aus diesen Möglichkeiten entwickelte sich eine Selbstverständlichkeit der Beteiligung, die Symbol für Wertschätzung und Achtung wurde.

Diese soziologischen Transformationsprozesse wirken sich auch auf das Beteiligungsverständnis des ehrenamtlichen Engagements im kirchlichen Kontext aus. Zunehmend mehr Gläubige wollen an innerkirchlichen Prozessen beteiligt sein und identifizieren sich auch dadurch mit Kirche. Allerdings sehen sie sich nicht nur als „Lückenbüßer“, sondern wollen in ihrer Person gesehen werden und sich mit ihren Begabungen, Wünschen und Vorstellungen einbringen. Zu diesem veränderten Selbstverständnis kommt ein neues pastorales Verständnis hinzu, das seinen Ursprung bereits im Zweiten Vatikanum hat. In der Kirchenkonstitution *Lumen Gentium* heißt es:

„Die Getauften werden nämlich durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist zu einem geistigen Haus und einem heiligen Priestertum. [...] Deshalb sollen alle Jünger Christi, indem sie im Gebet ausharren und Gott gemeinsam loben, sich als lebendige, heilige Gott gefällige Opfergabe darbringen, überall auf Erden für Christus Zeugnis ablegen und denen, die es fordern, Rechenschaft geben von der Hoffnung auf das ewige Leben, die in ihnen ist.“ (LG 10,1)

In diesen wenigen Zeilen macht das Konzil bereits deutlich, dass es eine gemeinsame Sorge aller Getauften ist, für die Auferstehungshoffnung in Wort und Tat Verantwortung zu übernehmen. Dieser Aspekt wird von Papst Franziskus in seinem Schreiben *Evangelii Gaudium* pointiert zum Ausdruck gebracht. „Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber ‚gebrandmarkt‘ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.“ (EG 273) Deutlicher kann der je eigene Auftrag jedes/jeder Christ*in kaum ausgedrückt werden. Ehrenamtlich Engagierte können also aufgrund ihres Taufcharismas selbst Verantwortung für ihren Glauben und für Kirche übernehmen und werden somit selbst zu aktiven Gestalter*innen und Träger*innen der Seelsorge und der Pastoral. Es kann theologisch noch weitergedacht werden: Jeder

⁹ Baecker, 2018.



Mensch ist mit seiner Geburt von Gott gewollt und ins Leben gerufen. Schon aus diesem Schöpfungsgedanken heraus können Menschen aus der verfassten Kirche nicht ausgeschlossen werden, sondern haben genuin die Möglichkeit, Kirche mitzugestalten. Daher braucht es eine neue Verhältnisbestimmung von Haupt- und Ehrenamt, die nicht nur organisational, sondern gerade als theologischer Haltungswechsel zu bestimmen ist. Ausdruck dieses Wechsels sind sogenannte „Engagementförder*innen“¹⁰, die Engagement fördern und entwickeln sollen, indem sie ein neues Miteinander etablieren, Innovation und Kreativität in Kirche ermöglichen und dem diakonischen Ansatz des Evangeliums ein neues Bewusstsein geben. Daher ist ihr Auftrag mehr ein aufgabenorientierter als ein organisationaler.

3.2 Angemessene Sozialstruktur

Das zunehmende Selbstbewusstsein von Engagierten und die Übernahme pastoraler Aufgaben durch Engagierte passen nicht zu jedem Kirchenbild und -verständnis. Ein Kirchenverständnis ist jedoch nicht einfach austausch- und an neue Gegebenheiten anpassbar. Kirchliche Sozialsysteme und Organisationsstrukturen wachsen über Jahrzehnte, z.T. Jahrhunderte und werden durch epochale Sozialformen geprägt und gebildet. Gesellschaftsstruktur und ekklesiologische Semantik finden ihren Ausdruck, indem sie sich zueinander und in Bezug aufeinander verhalten.

Das Netzwerk kann offensichtlich in der Spätmoderne am stärksten das *Beteiligungsprinzip* von Engagement aufgreifen und ermöglichen, da es relational und *beteiligend* agiert. Die Organisation als Sozialstruktur eröffnet eine Strategie und Professionalisierungswerkzeuge, um Rahmenbedingungen für das Engagement zu schaffen. Die verfasste Kirche als Institution hingegen ist aufgrund von Kontrolle und Macht kaum in der Lage, Beteiligungsstrukturen bedingungslos freizugeben. Daher führt das Nebeneinander der drei Sozialformen (Institution, Organisation und Netzwerk), die in ihren Logiken tabuisiert und nicht thematisiert sind, zu Konflikten, Frustrationen und inneren und äußeren Dilemmata. Paternalistisches Vorgehen der Institution, das nach dem Prinzip von Kontrolle und Macht funktioniert, entwertet ehrenamtliches Engagement, das für viele nur nach dem Prinzip der Beteiligung und Autonomie möglich ist. Auch ausschließliches strategisches und professionalisiertes Vorgehen der Organisation nimmt Menschen in ihrer Individualität und mit ihren Geschichten zu wenig ernst.

¹⁰ Im Erzbistum Köln wurde mit dem Begriff „Ehrenamtskoordinator*in“ begonnen. Seit 2017 veränderte er sich zum Begriff des/der Engagementförder*in, der/die Engagement fördert. Auch im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements wird immer mal wieder der Begriff „Ehrenamt“ diskutiert. In den ursprünglichen Bezeichnungen (Schöffe, ehrenamtlicher Bürgermeister etc.) ist dieser Begriff im strengen Wortsinn auch heute noch zutreffend. Für die meisten ehrenamtlichen Engagements ist der Begriff „Ehrenamt“ die Chiffre für das gesamte Engagementfeld. Je nach gesellschaftlichem Kontext gibt es inzwischen eine Begriffsvielfalt: bürgerschaftliches Engagement, freiwilliges Engagement, Freiwilligentätigkeit etc.

Das Institut der Bundesregierung arbeitet mit beiden Begriffen: Ehrenamt und Engagement.



Menschen werden sich daher zukünftig in Kirche zunehmend nur dort engagieren, wo ihnen auf Augenhöhe begegnet wird, wo mit ihnen nicht kontrollierend, sondern relational umgegangen wird und wo sie eine dienende und demütige Kirche erfahren. Dazu bedarf es eines Haltungswechsels, der nur durch einen Systemwechsel möglich sein wird. Menschen können selten durch ihre Haltung Systeme prägen, sondern Systeme prägen die Haltungen der Menschen. Daher braucht es nicht nur einen Haltungswechsel von Haupt- und Ehrenamtlichen in den Pfarreien, sondern notwendiger in den Ordinariaten und Domkapiteln.

3.3 Theologische Implikationen des Engagements

Die Arbeit mit ehrenamtlich Engagierten ist oft nicht frei von innerkirchlichem Bedarf oder funktionalen Ausrichtungen. Begegnung und Beziehung zu Engagierten sollte hingegen von einer bedingungslosen Anerkennung geprägt sein. Mit dem eigenen Anliegen, mit dem eigenen Sosein und Dasein sollte Raum für Engagement sein. Diese Haltung ist eine genuin jesuanische, von der das Evangelium erzählt und die sich durch das ganze Leben Jesu zieht. Es ist eine hingebende Haltung, die den anderen bedingungslos anerkennt. Diese Haltung, von der Jesu Wort und Handeln gezeichnet ist, drückt sich verdichtet im Philipperhymnus (Phil 2,6-11) aus. Der Hymnus ist von einer geistlich-kenotischen Haltung und Handlungsweise geprägt. Die Inkarnation Jesu beginnt mit seiner Entäußerung, seiner Kenosis, und der Annahme der menschlichen Natur, der *Physis*. So ist sein Leben von der Hingabe für die Menschen gekennzeichnet, die von der Fülle, von der Beziehung zum Vater, getragen ist. Diese geistlich-kenotische (hingebende, freigebende) Haltung zieht sich durch die Reich-Gottes-Botschaft Jesu bis zu seinem Tod. In dieser Hingabe geht es Jesus um die Verwandlung der Herzen, die aufgrund der bedingungslosen Liebe Gottes in Jesu Handeln, Wirken und Heilen ermöglicht und erfahrbar wird.¹¹ Jesus tritt gerade dort solidarisch in Kontakt mit Menschen, wo deren eigene Möglichkeiten erschöpft sind. „In der Solidarität mit dem sündigen Menschen bricht Jesus durch seine Liebe dessen Kommunikations- und Beziehungslosigkeit auf und wendet dadurch das menschliche Todesschicksal.“¹² Ausgangspunkt des Handelns und Wirkens Jesu ist das Annehmen der menschlichen Natur, der *physis*. Was in seiner Inkarnation geschieht, wird zu Jesu Programm und ist Auftrag für Christ*innen. Seine Haltung ist eine hingebende, die *bedingungslos* anerkennt. Menschen *bedingungslos* anzuerkennen ist ein Beitrag des Glaubens zur Persönlichkeitsbildung, wie Christoph Böttigheimer aufzeigt.¹³ Wo dies geschieht, können Menschen Verwandlung und Solidarität erfahren, die sie stärkt gerade auch dort, wo

¹¹ Vgl. Böttigheimer, 2020, 221ff.

¹² Böttigheimer, 2020, 227.

¹³ Vgl. Böttigheimer, 2018.



die eigenen Möglichkeiten erschöpft sind. Ehrenamtsarbeit meint dann nicht mehr primär „Arbeiter*innen für den Weinberg“ zu finden, sondern sie ist ein Dienst am Menschen, seiner Persönlichkeitsentwicklung und an seinem Leben.

Aus dieser Haltung heraus ist Engagementförderung ein Ort der Gastfreundschaft, an dem Menschen *bedingungslos* willkommen sind. Christoph Theobald beschreibt Gastfreundschaft als Stil des Christentums in einem zukünftigen Europa.¹⁴ Ausgangspunkt in diesem Raum der Gastfreundschaft ist wiederum ein Begegnungs- und Beziehungsgeschehen, in dem Menschen in der Begegnung eine neue Beziehung zu sich selbst, zu den anderen und zu Gott ermöglicht wird. Jesus stellte dabei Menschen oft in die Mitte und machte in seiner freigebenden Haltung Raum und Platz für den anderen. In solchen Begegnungsmomenten können Menschen ihren eigenen Lebenssinn als Lebensglauben entdecken. Voraussetzung für ein solches Geschehen sind Hinhören und Austauschen.

Als theologiegenerativer Ort eines Beziehungs- und Begegnungsgeschehens, der von einer *bedingungslosen* Anerkennung gezeichnet ist, könnte man im weiteren Sinne auch von einem „sakramentalen Ort“¹⁵ sprechen, an dem Glauben und Leben geteilt wird. Die Synoptiker des Evangeliums sprechen von dem Auftrag Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Mt 26,26; Lk 22,19) Im Johannesevangelium hingegen steht der Auftrag: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben!“ (Joh 13,15) Greift man diese doppelte Präsenz Jesu im Evangelium auf, dann steht dieser doppelte Auftrag Jesu auch für jedes christliche Beziehungs- und Begegnungsgeschehen und vor allem für den Ort des christlichen Engagements.

Engagement als ein Handeln, das aus sich heraustritt und gleichzeitig einen Freiraum anbietet, entgrenzt den Pastoralraum auf den Sozialraum und das liebende Engagement sogar auf die Feindesliebe hin. Christliches Engagement gibt also einen Menschen nie auf. Schließlich setzt Engagement aus dem Evangelium unmittelbar an den Möglichkeiten des Menschen an und nicht primär an der Notwendigkeit des vorliegenden Systems.

3.4 Vom defizitären zum interaktionalen Handeln

Geschieht im engagierten oder ehrenamtlichen Handeln wirkliche Begegnung mit den anderen, mit ihrer Person, dann kehrt sich die Hilfebeziehung um: „Es sind die Sterbenden (Trauernden), die den Lebenden stützende Therapie geben – nicht umgekehrt.“¹⁶ Und was sich hier auf die Sterbenden bezieht, lässt sich auf alle Formen pre-

¹⁴ Vgl. Theobald, 2018.

¹⁵ Vgl. Boff, 1989. Für Boff werden Zeichen und Orte zu Sakramenten, wenn in ihnen ein Gottesgeschehen und eine Gottesbeziehung mit der eigenen Geschichte zusammenkommen.

¹⁶ Luther, 1992, 236.



kären Lebens übertragen. Diakonische „Seelsorge müsste dieses Defizitmodell verabschieden und fähig und bereit werden, das Andere, den Anderen zuzulassen, in ihm zugleich das Andere seiner selbst zu erkennen. Erst in dieser nicht abwehrenden, sondern empathischen Einstellung ist Solidarität mit den Betroffenen möglich.“¹⁷ Hier klingt die von Ottmar Fuchs geforderte Doppelstruktur des Helfens an. Solidarisch-diakonisches Handeln „nimmt Abschied von dem herablassenden ‚Für‘ (Andere) und bemüht sich um das wechselseitige ‚Mit‘ (dem Anderen)“¹⁸.

Eine solche nun beschriebene „Helfensbeziehung“, aus der jede*r als Lernende*r und als Betroffene*r herausgeht, versucht, in der Begegnung Verhindertes zu ermöglichen und das Potential der anderen zu stärken. Die klassischen Begriffe für diese Orientierung sind Empowerment und Ressourcenorientierung, die sich nicht nur auf den/die andere*n beziehen, sondern im Sinne einer Selbstsorge auch auf die eigenen Ressourcen und deren Stärkung. Insofern ist beim Ansatz des Empowerments nicht nur das Gegenüber im Blick, sondern die eigene Selbstsorge wird gleichsam zur Bedingung für die Stärkung anderer. Aus christlicher Perspektive kommt noch die Dimension göttlicher Zusage hinzu, die jedem und jeder eine ausreichende Lebensressource zusagt. Der Sozialwissenschaftler Norbert Herriger bezeichnet „Empowerment“ als „das Kürzel für eine veränderte soziale Praxis, deren Ziel es ist, daß Menschen auch und gerade in Situationen des Mangels und der Belastung die Fallstricke von Abhängigkeit und erlernter Hilflosigkeit überwinden, daß sie eigene Kräfte und Stärken entdecken und die Ressourcen gewinnen, ein Leben in Selbstorganisation zu leben.“¹⁹ Hinter diesem Verständnis von Empowerment steckt die Überzeugung, dass in jedem Menschen alle Kraft und Möglichkeit liegt, mit den eigenen Ressourcen wieder in eine Selbstorganisation zu gelangen. Das Defizitmodell bleibt bei der Hilflosigkeit der Bedürftigen stehen und macht sich dadurch zum paternalistischen Modell, das als Besserwisser über den Betroffenen steht. Diese werden auf eine passive Rolle in den Händen von Professionellen festgelegt. Geübt wird dabei die eigene Hilflosigkeit.

Demgegenüber ist eine Haltung des Empowerments eine für die zu evaluierenden Servicestellen Engagement zentrale, um in ihrem bedingungslosen Ansatz das Engagement nicht für eigene Bedürfnisse zu funktionalisieren. Daher bedarf es einer besonderen Machtsensibilität in den Servicestellen und vor allem im Engagement mit und für andere(n) Menschen.

¹⁷ Luther, 1992, 237.

¹⁸ Luther, 1992, 237f.

¹⁹ Herriger, 2014, 298.



4. Darstellung der Ergebnisse

4.1 Ergebnisse des qualitativen Studienteils

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse, Inhalte und Themen der qualitativen Datenerhebung dargestellt. Vorab muss betont werden, dass unter den Servicestellen Engagement eine große Heterogenität herrscht. So hängt die Servicestelle von verschiedenen Faktoren, wie z.B. von den vor Ort gegebenen Rahmenbedingungen, dem Sozialraum sowie von den Menschen, welche die Servicestelle und die Kirchengemeinde mitgestalten, ab.

4.1.1 Servicestellen Engagement: Heterogenität, Charakteristika und Wirkung

Die Servicestellen Engagement können als ein Begegnungs-, Vernetzungs-, Beziehungs- und Gestaltungsraum, als eine Art "Ideenschmiede" (FEF²⁰ 2, Pos. 25) und Anlaufpunkt für ehrenamtlich Engagierte verstanden werden. Sie sind ein Ort, an dem (sozialraumorientierte) Vernetzung stattfindet. In den Servicestellen kommen verschiedene Gruppierungen und Menschen miteinander ins Gespräch und tauschen sich aus. Dadurch entstehen neue Ideen und Initiativen. Die Servicestelle kann Zusammenhalt unterstützen und die Gemeinde lebendiger und vielfältiger machen: „Von daher glaube ich, dass die Servicestelle großen Einfluss darauf hat, wie Gemeinde lebendig sein kann“ (02_EF, Pos. 40).

Die Servicestellen bzw. die Engagementförderung werden von den Interviewten als notwendig und als eine Bereicherung in der Gemeinde verstanden, als etwas, das gebraucht wird. Für die große Mehrheit der Interviewpersonen ist die Servicestelle ein Teil von Kirche, zum einen, da die Servicestellen in die kirchlichen Strukturen vor Ort eingebunden sind, zum anderen wird im Kontext der Interviews immer wieder auf den christlichen Auftrag hingewiesen. Besonders der karitative, soziale und humanitäre Charakter und die Nächstenliebe, die durch die Servicestelle zum Vorschein kommt, sowie die seelsorgerische Arbeit sind Zeichen einer gelebten, gestaltenden und dienenden Kirche nah am Menschen. Die Servicestellen schaffen es, „Kirchenmauern“ zu durchbrechen und einen Beitrag zur Kirchenentwicklung zu leisten. Sie werden als eine große Chance im Hinblick auf eine lebendige Kirche betrachtet, die sich nach außen öffnet (z.B. 01_F, Pos. 61). Ein Mitglied des PGRs beschreibt, dass ihr an der Servicestelle insbesondere gefallen habe, dass diese sich „nicht einigelt“, sondern „Teil der Gesellschaft“ (05_F, Pos. 16) sein möchte.

²⁰ Diese Kürzel stehen für die folgenden Interviews: EF = Einzelinterviews mit Engagementförder*innen; P = Einzelinterviews mit Mitgliedern der Pastoralteams; F = Fokusgruppengespräche mit ehrenamtlich engagierten Personen, Mitgliedern der Pfarrgemeinderäte, Kooperationspartner*innen; FEF = Fokusgruppengespräche mit Engagementförder*innen.



Zwar wird im Rahmen der Interviews immer wieder deutlich, dass die Servicestellen keinen missionierenden Charakter aufweisen, dennoch ermöglichen sie (neue) Berührungspunkte zu Kirche und Gott. Ein Mitglied des Pastoralteams beschreibt dies wie folgt:

„Und Menschen anzusprechen, die das Gefühl haben ‚Ich möchte gerne einen Ort haben, wo ich mit meinen Sorgen hingehen kann, ohne dass ich erstmal das Glaubensbekenntnis auf sagen muss und trotzdem für mich eine Entdeckung machen kann, dass, auch wenn ich vielleicht seit vielen Jahren oder Jahrzehnten von kirchlicher Praxis entfernt bin, in meiner Seele einen heiligen Ort habe, an dem Gott wohnt und wo ich Gott entdecken kann.‘ Das wäre so mein Wunschtraum, dass hier ein Ort ist, an dem Menschen das wieder neu entdecken können. Und ich finde, dass die ersten Erfahrungen uns da sehr ermutigen“ (06_P, Pos. 33).

Servicestellen können daher als ein Zeichen der Zeit, sozialraumorientiert und niedrigschwellig betrachtet werden. Darin bestehe das Potential, dass Kirche und das Erzbistum Köln so verlorenes Vertrauen wiederaufbauen könne. Ein Mitglied des Pastoralteams spricht von einem „heilenden oder versöhnenden Charakter“ (02_P, Pos. 42), den die Servicestellen haben können. Es bestehe das Potential, dass Menschen ihr Bild über Kirche reflektieren und Kirche und Glauben neu für sich entdecken können. Eine Engagementförderin beschreibt, dass es keine einheitliche Definition von „Servicestellen Engagement“ gebe, da diese „sehr abhängig von diesen äußeren Umständen“ (FEF 3, Pos. 57) seien. Die Analyse zeigt, dass viele Servicestellen stark von der jeweiligen Kirchengemeinde sowie von deren Unterstützung beeinflusst werden. Des Weiteren hat der Standort der Servicestelle einen Einfluss darauf, welche Menschen erreicht werden. So gibt es z.B. Servicestellen, die sich direkt an einer Kirche befinden, die sich in der Nähe einer Kirche befinden, die komplett außerhalb des kirchlichen Umfelds liegen oder die mobil unterwegs sind. Aus den Interviews geht hervor, dass Servicestellen, die sich außerhalb eines kirchlichen Gebäudes befinden, vermehrt Menschen außerhalb kirchlicher Strukturen ansprechen: „Wir erreichen zu 80% würde ich sagen oder mehr tatsächlich die Menschen, die vorher mit Kirche keine Berührung hatten“ (06_EF, Pos. 21).

Die Servicestellen werden insbesondere als niedrigschwellig und als Kontakt in die Welt wahrgenommen. So berichtet eine Engagementförderin, dass Angebote, die zuvor im Pfarrsaal und jetzt in zentralen Räumlichkeiten außerhalb eines kirchlichen Gebäudes stattfinden, deutlich häufiger frequentiert und wahrgenommen werden (06_EF, Pos. 7).

Auch von den Engagementförder*innen sind die jeweiligen Servicestellen abhängig. Die Engagementförder*innen werden als „Vertreter*innen“ der Servicestellen betrachtet und von den Interviewteilnehmer*innen der Fokusgruppe (Kooperationspartner*innen, ehrenamtlich Engagierten und Mitgliedern des PGRs) als positiver Kontakt beschrieben. Auch die individuellen Professionen sowie die unterschiedlichen Arten, wie die Engagementförder*innen arbeiten, beeinflussen die Servicestellen. Die Service-



stellen sind personenabhängig und stark gebunden an die jeweiligen Engagementförder*innen. Ein Mitglied des Pastoralteams fasst dies folgendermaßen zusammen: „Deshalb glaube ich, so gut wie diese Stelle ist, diese Engagementförderung, das hängt zentral von der Person ab“ (03_P, Pos. 14).

Die Engagementförder*innen bringen ihr eigenes Charisma, ihre Profession sowie ihr Vorwissen, das sie durch verschiedene Lebens- und Berufserfahrungen gesammelt haben, mit in die Servicestelle ein und setzen an den einzelnen Servicestellen unterschiedliche Schwerpunkte. Da die Engagementförder*innen in den Servicestellen eine so wichtige Rolle spielen, geht es nun im Folgenden um die Engagementförder*innen sowie deren Aufgabenfelder.

4.1.2 Engagementförder*innen und deren Aufgabenfelder

Die Engagementförder*innen bewirken in den Servicestellen Engagement Kirchenentwicklung, Ehrenamtsentwicklung, diakonisches Engagement und Netzwerkarbeit. Dies gelingt durch ein vielfältiges Aufgabenprofil sowie eine intrinsische Motivation der Engagementförder*innen, die in allen Gesprächen deutlich zum Vorschein kommt: „Ja, ich glaube auch, da muss das Herz dafür brennen. [...] Ich brenne dafür, rauszugehen und mit den Leuten irgendwie ins Gespräch zu kommen“ (01_EF, Pos. 26). Aus allen Interviews geht hervor, dass die Engagementförder*innen ihrer Arbeit mit Leidenschaft nachgehen. Sie werden von den Interviewteilnehmer*innen der Fokusgruppe sowie den Mitgliedern der Pastoralteams sehr geschätzt und u.a. als motivierende, empathische, kommunikative und freundliche Personen beschrieben, die offen und vorbehaltlos auf Menschen zugehen und engagiert, herzlich, professionell und zuverlässig sind. Eine Kooperationspartnerin beschreibt die Engagementförderin als „Social Butterfly“ der Kirchengemeinde:

„Also als Aufgabe würde ich dann wirklich für (Engagementförderin) definieren, dass sie halt der Social Butterfly der Gemeinde ist, die halt so hier im Gebiet rumschwirrt, Dinge aufnimmt, hört, Dinge verknüpft und da irgendwie so eine Mischung aus Management und Menschenfreund“ (05_F, Pos. 19).

Von den Interviewteilnehmer*innen wird ein vielfältiges Aufgabenprofil beschrieben, dem die Engagementförder*innen nachgehen. Ist ein ehrenamtliches „Team Engagement“ in der Servicestelle etabliert, unterstützt dieses oftmals den/die Engagementförder*in ehrenamtlich bei den Aufgaben.

4.1.2.1 Anlaufstelle: Beratung, Begleitung, Unterstützung

Die Engagementförder*innen sind hauptamtliche Ansprechpartner*innen. Sie begleiten und unterstützen ehrenamtlich Engagierte im Rahmen ihres Ehrenamts. Bei Fragen, Konflikten, Herausforderungen o.ä. nehmen die Interviewteilnehmer*innen die Engagementförder*innen als eine vertrauliche Anlaufstelle wahr (z.B. 03_F, Pos. 37).



Darüber hinaus beraten Engagementförder*innen am Ehrenamt interessierte Menschen. Die Engagementförder*innen begleiten und unterstützen bei der Entwicklung einer Projektidee. Die Analyse zeigt, dass die Engagementförder*innen den Standpunkt vertreten, dass sich eine Beratung für am Ehrenamt interessierte Menschen an den jeweiligen Bedürfnissen, Stärken und Charismen und nicht am Bedarf orientieren sollte:

„Wir wollen im Endeffekt charismenorientiert arbeiten. Also ‚Wofür brennt das Herz? Was hat vielleicht der Heilige Geist in das Herz der einzelnen Personen gelegt?‘ Zu schauen, ob man dann nicht irgendwie da eine Infrastruktur, [...] ja einen Support leisten können, damit dieses Herzensanliegen dann gefördert wird und daraus etwas Neues entstehen kann“ (01_EF, Pos. 4).

Auch unterstützen Engagementförder*innen Menschen, die in Not geraten sind, Unterstützung oder eine*n Gesprächspartner*in benötigen. Engagementförder*innen führen seelsorgliche Gespräche und vermitteln bei Bedarf an Fachstellen weiter.

4.1.2.2 Kooperation und Vernetzung

Aus den Interviews geht hervor, dass eine Servicestelle nicht ohne Netzwerk- und Kooperationspartner*innen bestehen kann. Vernetzung gehört zu einem zentralen Arbeitsfeld der Engagementförderung. Eine Engagementförderin beschreibt, dass ohne Kooperationspartner*innen für sie keine Servicestelle machbar gewesen wäre:

„Damals als es hieß ‚So, jetzt macht mal eine Servicestelle auf‘, da habe ich gesagt, ‚Das kann ich so gar nicht aufbauen, es sei denn, ich suche mir Kooperationspartner, mit denen ich einfach schon so gute Erfahrungen gemacht habe‘. Und ähm das war mir einfach total wichtig“ (FEF 1, Pos. 151).

Zum einen können durch Netzwerke und Kooperationen Menschen, die in verschiedensten Lebenslagen Unterstützung benötigen, an entsprechende Fachstellen weitergeleitet werden. Zum anderen spielt Vernetzung auch bei der Weitervermittlung von ehrenamtlich Engagierten in Projekte eine bedeutende Rolle. Eine Engagementförderin berichtet, dass keine Parallelstruktur an Projekten entwickelt werden solle, sondern dass am Ehrenamt interessierte Menschen auch an bereits bestehende Angebote weitergeleitet werden (02_EF, Pos. 100).

Als Kooperationspartner*innen, die in den Interviews thematisiert werden, können beispielsweise die evangelische Kirche, Verbände der Wohlfahrtspflege, Kommunen sowie verschiedene Familienzentren, Bildungseinrichtungen und Vereine genannt werden. Die Engagementförder*innen berichten immer wieder von außerkirchlichen Kooperationspartner*innen. Dennoch besteht in einigen Servicestellen verstärkt eine inter- und innerkirchliche Vernetzung. So berichtet beispielsweise eine Engagementförderin, dass sie hauptsächlich mit kirchlichen Trägern vernetzt sei (FEF 2, Pos. 145). Auch im Hinblick auf eine Weitervermittlung von Engagierten in Projekte berichtet eine interviewte Person, zuerst kirchliche Einrichtungen im Blick zu haben:



„Dass wenn sich jemand engagieren will, ich erstmal die katholischen Kindergärten z.B. im Blick habe, bevor ich die städtischen angehe. Also ich erstmal die katholischen Verbände im Blick habe, bevor ich ähm irgendwie noch anders weitervermitteln. Schon die eigenen Gruppierungen im Blick habe und nicht außerkirchliche Gruppierungen“ (01_EF, Pos. 20).

Im Kontext der Interviews wird immer wieder deutlich, wie wichtig es ist, dass zwischen der Servicestelle und den Kooperationspartner*innen ein gutes Miteinander herrscht. Insbesondere die Kooperationspartner*innen berichten in den Fokusgruppengesprächen, eine gute Vernetzung zur Servicestelle zu haben. Die Bedeutsamkeit von persönlichen Beziehungen wird in diesem Kontext immer wieder deutlich. Dies hängt sehr von den einzelnen Personen ab. Neben der Beziehungsebene werden auch transparente Kommunikation, gute Absprachen, Vertrauen und Verlässlichkeit von den Interviewteilnehmenden als förderliche Faktoren für eine gelingende Kooperation und Vernetzung beschrieben. Förderlich wirken sich in diesem Kontext ebenfalls regelmäßige Informations- und Austauschtreffen aus. Dies beansprucht jedoch u.a. viel Zeit: „Das kostet aber auch viel Zeit, solche Kontakte auch professionell zu begegnen“ (05_EF, Pos. 70). Immer wieder wird daher in den Interviews thematisiert, dass die Anzahl der Kooperationspartner*innen und Netzwerke „machbar“ bleiben muss. Auch wird von Netzwerken profitiert, z.B. in Form von bereits bestehendem Wissen oder Projektideen sowie Schulungen von Kooperationspartner*innen, an denen ehrenamtlich Engagierte teilnehmen können.

Engagementförder*innen sind zum Großteil auch untereinander gut vernetzt. Dieses Netzwerk ermöglicht z.B. einen Austausch zu Projekten, Herausforderungen etc. Der Austausch mit den anderen Engagementförder*innen beschreibt eine Engagementförderin als „Energiequelle“ (05_EF Pos. 42). Es werde viel aus den Treffen mitgenommen, auch an Motivation und Kraft. Gefördert wird die Vernetzung unter den Engagementförder*innen z.B. durch regelmäßige Treffen (Gesamtkonferenzen, Fachkonferenzen etc.). Den persönlichen Kontakt erschwert u.a., dass die Engagementförder*innen zum Teil eine große räumliche Distanz zueinander haben (FEF 2, Pos. 147).

4.1.2.3 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit stellt ein weiteres zentrales Aufgabenfeld dar, das sich, so eine Engagementförderin, in den letzten Jahren stark entwickelt habe (03_EF, Pos. 61). Als Beispiel kann u.a. die Präsenz verschiedener Servicestellen in den sozialen Medien genannt werden (z.B. FEF 3, Pos. 88). Darüber hinaus wurde auch die Teilnahme an Straßenfesten oder Weihnachtsmärkten von den Engagementförder*innen thematisiert (z.B. FEF 3, Pos. 21). Hilfreich für eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit sind attraktive Werbemittel, wie z.B. ansprechende Plakate, Flyer oder Stifte. Auch für diverse Zeitungen bzw. Nachrichten verfassen einige Engagementförder*innen Presseerklärungen sowie Informationen zu Projekten (z.B. 02_EF, Pos. 28).



4.1.2.4 Organisation und Verwaltung

Zum Aufgabenprofil der Engagementförder*innen gehören ebenfalls organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben. Darunter fällt beispielsweise die Organisation von Begegnungs-, Austausch- und Teamtreffen für ehrenamtlich Engagierte sowie zum Teil auch für Kooperationspartner*innen. Insbesondere das Schaffen von Rahmenbedingungen sowie der Aufbau eines Systems und einer Struktur für Engagement sind wesentliche Bestandteile des Aufgabenfelds einer Engagementförderung: „Diese Rahmenbedingungen sind halt ganz ganz wichtig“ (06_EF, Pos. 35). Dazu gehört z.B. auch das Bereitstellen von Arbeitsmaterialien für die ehrenamtlich Engagierten. Eine Engagementförderin betont darüber hinaus, wie wichtig sie es finde, dass den ehrenamtlich Engagierten bei Bedarf Zugang zu einem Computer bzw. zum Internet ermöglicht werde (ebd.). Mehrmals wurde ebenfalls – sowohl von Ehrenamtlichen als auch von Engagementförder*innen – das Thema „Schlüssel“ und der Zugang zu den Räumlichkeiten der Servicestelle angesprochen. So berichtet eine Engagementförderin, wie wichtig es für sie sei, dass die ehrenamtlich Engagierten Zugang zur Servicestelle erhalten:

„Das war eins der ersten Dinge, die ich sofort organisiert habe, weil ich gesagt habe ‚Das hat was für mich mit Vertrauen zu tun‘ und bis jetzt hat sich das gezeigt, dass das wunderbar funktioniert. Dass die Leute sich dann auch mehr verantwortlich fühlen“ (FEF 1, Pos. 187).

Die Weitergabe des Schlüssels bedeutet zum einen, dass den Ehrenamtlichen Vertrauen entgegengebracht wird und sie Verantwortung übernehmen müssen. Zum anderen bedeutet dies auch, dass den Ehrenamtlichen Flexibilität und Selbstständigkeit ermöglicht wird.

Ebenfalls ein Teil des Aufgabenfelds ist eine Sozialraum- und Bedarfsermittlung in der jeweiligen Kirchengemeinde:

„Und da mehr drauf zu gucken. Mehr gucken, was die Menschen brauchen und nicht, was man meint, was die brauchen. ‚Ich weiß, was für dich gut ist – Nein!‘ ((lacht)) ‚Sag du mir, was für dich gut ist.‘“ (02_EF, Pos. 128).

Im Zentrum der Arbeit von Engagementförderung sollen die vor Ort lebenden Menschen mit ihren Bedürfnissen und Wünschen stehen.

4.1.2.5 Moderation und Kommunikation

Engagementförder*innen agieren als Moderator*innen, beispielsweise bei Konflikten, sowie als Vermittler*innen zwischen Haupt- und Ehrenamt, als Interessensvertreter*innen und „Anwalt bzw. Anwältin“ der Ehrenamtlichen:

„Und wir hatten die Servicestelle auch hier so konzipiert, in Absprache mit dem Pfarrer, dass es auch eine Stelle ist, dass wenn es zwischen dem Haupt- und Ehrenamt nicht läuft. Dann kam man zu mir kommen. Dann versuche ich da auch zu vermitteln, höre mir das an“ (02_EF, Pos. 40).



Auch an einer anderen Servicestelle betont ein Mitglied des Pastoralteams, dass die Engagementförderin im Rahmen der Zusammenarbeit die Perspektiven der ehrenamtlich Engagierten immer wieder „hartnäckig“ (05_P, Pos. 12) einbringe.

Von den Interviewteilnehmer*innen wird thematisiert, dass Engagementförder*innen kommunikativ sein sollten. Sie sollten gut auf Menschen zugehen können, Menschen ansprechen können und freundlich auftreten (z.B. 03_P, Pos. 14).

4.1.2.6 Professionalisierung und Weiterbildung des Ehrenamts

Ein Aufgabenfeld der Servicestelle ist ebenfalls die Professionalisierung des Ehrenamts. Die Engagementförder*innen ermöglichen – je nach Bedarf – Qualifikationen und Weiterbildungen. Ein ehrenamtlich Engagierter erzählt von einem Qualifizierungsmodul, an dem er teilgenommen habe: „Die Servicestelle hat sich Zeit für mich genommen und ist auch an meiner Qualifikation in dem Bereich weiter interessiert. Ich habe dieses ähm [Modul] mitmachen dürfen“ (03_F, Pos. 13).

Auch die Einarbeitung bzw. die Erschaffung einer Struktur für die Einarbeitung der ehrenamtlich Engagierten übernehmen Engagementförder*innen, sodass die Engagierten gut in ihr Ehrenamt begleitet werden.

Eine Engagementförderin spricht davon, Reflexionsgespräche für die ehrenamtlich Engagierten anzubieten: „Wo man doch noch was mit nach Hause nimmt drüber nachdenkt und da bin ich natürlich auch immer für Reflexionsgespräche ‚Komm lass uns drüber reden‘“ (06_EF, Pos. 19). Diese Gespräche werden auch von der ehrenamtlich Engagierten in der Servicestelle als wichtig beschrieben, um einen professionellen Umgang mit eigenen Unsicherheiten zu finden (06_F, Pos. 20).

4.1.3 Förderliche Ressourcen und Bedingungen

Damit die Arbeit der Servicestellen gelingen kann, werden von den Interviewteilnehmer*innen verschiedene förderliche Ressourcen und Bedingungen genannt, die im Folgenden näher betrachtet und erläutert werden.

Eine wichtige Bedingung, die von den Interviewten immer wieder thematisiert wird, ist der Rückhalt und die **Unterstützung aus der Kirchengemeinde**. Eine Engagementförderin beschreibt dies wie folgt:

„Also das Wichtigste eigentlich, dass das gewollt ist. Dass eine Engagementförderung in einer Gemeinde wirklich gewollt ist und eben auch die Notwendigkeit dafür gesehen wird. Das ist das Allerwichtigste“ (03_EF, Pos. 65).

In den Interviews wird die Unterstützung des Pfarrgemeinderats sowie des Kirchenvorstands als sehr förderlich für den Erfolg einer Servicestelle bezeichnet (FEF 1, Pos. 16). Um die Unterstützung der Gremien zu bekommen, muss sich z.T. aktiv dafür eingesetzt werden. Dies kann beispielsweise durch den regelmäßigen Besuch der Gremiensitzungen oder das aktive Einladen der Mitglieder der Gremien in die Servicestelle geschehen.



Darüber hinaus wird die Unterstützung des Pastoralteams und insbesondere des Pfarrers von den Engagementförder*innen als eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen einer Servicestelle genannt. In einigen Interviews wird immer wieder beschrieben, dass sich die Engagementförder*innen häufig als gleichberechtigte und anerkannte Mitglieder im Pastoralteam fühlen (z.B. 06_EF, Pos. 15). Des Weiteren thematisieren einige Engagementförder*innen, dass sie es gut finden, wenn sie möglichst viel Freiraum und Freiheiten durch das Pastoralteam, insbesondere den Pfarrer, erfahren (z.B. 02_EF, Pos. 82). An dieser Stelle wird ein Spannungsfeld erkennbar, das in verschiedenen Interviews immer wieder zum Vorschein kommt: zum einen der Wunsch nach Unterstützung und Wertschätzung aus der Kirchengemeinde und zum anderen der Wunsch nach Autonomie und Freiraum.

Auch **Strukturen**, die oftmals von den Engagementförder*innen geschaffen wurden, werden als förderliche Ressourcen genannt. Dazu zählen z.B. ein gutes Konzept sowie eine klare Zielsetzung, die zum Erfolg der Servicestelle beitragen können (z.B. 01_EF, Pos. 26). Hilfreich ist es, dass diese mit einer Gruppe von Ehrenamtlichen entwickelt werden, um deren Perspektiven, Wünsche und Bedürfnisse darin zu implementieren. Auch eine Absprache mit Kooperationspartner*innen sowie gute Netzwerkarbeit werden als förderlich betrachtet (z.B. FEF 3, Pos. 45). Aus den Interviews geht hervor, dass sich auch der Aufbau eines ehrenamtlichen Teams in der Servicestelle positiv auswirkt. Mit einem Team nehmen sich die Engagementförder*innen weniger als „Einzelkämpfer*innen“ wahr:

„Das habe ich echt, seitdem ich dieses Team oder diese Kleinteams um mich herum habe, ist es auch gut. Am Anfang habe ich mich so wie eine Einzelkämpferin gefühlt. Und das ist so wichtig. Und so eine Servicestelle ist halt ein Team, es sind viele Menschen. Und ich glaube, man kann ja halt nur zusammen“ (FEF 2, Pos. 162).

Eine Engagementförderin betont dabei, dass sie es als Bereicherung wahrnehme, dass verschiedene Altersklassen und auch unterschiedliche Verbundenheit zur katholischen Kirche im Team vertreten seien (FEF 2, Pos. 11). Als hilfreich werden ebenfalls kurze und transparente Kommunikationswege innerhalb der Kirchengemeinde bzw. dem Seelsorgebereich betrachtet (z.B. FEF 1, Pos. 17).

Ausreichende **finanzielle Ressourcen** tragen ebenfalls zum Erfolg der Servicestellen bei. Finanzielle Ressourcen sind u.a. wichtig, um über gute Rahmenbedingungen zu verfügen. Auch wird immer wieder von den Engagementförder*innen der Wunsch nach **Räumlichkeiten** außerhalb eines kirchlichen Gebäudes beschrieben, um möglichst niedrigschwellig agieren zu können. Räumlichkeiten der Servicestelle sollten darüber hinaus möglichst an einem zentralen und gut erreichbaren Ort liegen. Sie sollten einladend gestaltet werden und die Privatsphäre der Menschen wahren, die Unterstützung in verschiedenen Lebenslagen suchen. Dies wurde u.a. von der ehrenamtlich Engagierten einer Servicestelle thematisiert:



„Also ich finde die Gestaltung der Räume schön und einladend. [...] Für Personen, die wirklich zu uns kommen, die viele Sorgen haben und die sich hier, ich sag mal, in einer schönen Atmosphäre oder in einer einladenden Atmosphäre mit uns treffen und vielleicht auch einen Tee mit uns trinken, die haben glaube ich ein sicheres Gefühl hier in den Räumlichkeiten“ (06_F, Pos. 45).

Damit die Engagementförder*innen dem großen oben erläuterten Aufgabengebiet nachgehen können, werden ausreichend **zeitliche Ressourcen** benötigt. Dass insbesondere diese an vielen Servicestellen häufig nicht ausreichen, wird im Kapitel 4.1.5 näher erläutert.

Die **Ausbildung sowie die Fortbildungen für Engagementförder*innen** werden von einigen Interviewteilnehmer*innen als wichtig beschrieben, da diese auf die Arbeit als Engagementförder*in gut vorbereiteten (02_EF, Pos. 116). Insbesondere Weiterbildungen sollten weiterhin ermöglicht werden (06_EF, Pos. 53). Orientieren sollten sich diese an den Anliegen und Bedürfnissen der Engagementförder*innen.

Bedeutend ist ebenfalls die **Begleitung durch die Diözese**. Die Stabsstelle Engagementförderung dient als gut vernetzter Ansprechpartner, der die Interessen der Engagementförder*innen im Erzbistum vertritt sowie Unterstützung, Coaching, Begleitung und Impulse gibt (z.B. 02_EF, Pos. 108). Die Aufgaben der Ansprechpartner*innen in der Diözese stellen ein Spiegelbild zu den Aufgaben von Engagementförder*innen gegenüber den ehrenamtlich Engagierten dar.

4.1.4 Ehrenamt und Engagementkultur

Im Erzbistum Köln engagieren sich Menschen auf unterschiedliche Weise. Sie engagieren sich ehrenamtlich z.B. für soziale Anliegen, Angebote des Glaubens, Anliegen der Umwelt oder im Rahmen von kulturellen Veranstaltungen und Angeboten. Immer wieder wird der große Bedarf an ehrenamtlichem Engagement thematisiert. Als Gründe wurden vor allem gesamtgesellschaftliche Umbrüche genannt (z.B. 02_Engagementförderin, Pos. 76). Vor allem der „Lotsenpunkt“ ist an vielen Servicestellen ein oft genutztes Angebot, bei dem auch sichtbar werde, dass ein großer Bedarf an karitativem Ehrenamt bestehe:

„Das Angebot was eigentlich am häufigsten frequentiert wird, wir merken einfach die Not der Menschen vor Ort ist richtig richtig groß und die sind froh endlich mal eine Anlaufstelle zu haben“ (06_EF, Pos. 7).

So zeigt sich auch, dass häufig ein karitatives und soziales Ehrenamt vor Ort in den Servicestellen und Kirchengemeinden überwiegt. Immer wieder wird im Rahmen der Interviews dieser Schwerpunkt hervorgehoben und thematisiert.

In einigen Servicestellen laufen viele Projekte weitestgehend selbstständig und die Ehrenamtlichen übernehmen z.T. viel Verantwortung (z.B. 03_EF, Pos. 53). Auch betonen einige Interviewpartner*innen, das Ehrenamt habe sich verändert und neue En-



gagementformen seien entstanden. So wird beispielsweise berichtet, dass es nun vermehrt ehrenamtliche Tätigkeiten gebe, die zeitlich befristet seien (01_P, Pos. 60). Darüber hinaus möchten Menschen mit ihrem Ehrenamt Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit erleben. Die Menschen wünschen sich ein Ehrenamt, das Spaß und Freude bereite und sich an den individuellen Charismen orientiere. Ein Mitglied des Pastoralteams berichtet, dass es früher einen konkreten Bedarf gegeben hätte, für den dann vor Ort Menschen gesucht wurden. Heute jedoch stehen vielmehr die individuellen Interessen und Wünsche der ehrenamtlich Engagierten im Fokus (03_P, Pos. 22).

Aus den Interviews geht hervor, dass eine gute **Engagementkultur** wichtig für die Servicestellen ist. Insbesondere eine **Wertschätzungs-, Anerkennungs- und Dankeskultur** liegt den interviewten Engagementförder*innen am Herzen. Die ehrenamtlich Engagierten sollen sich wahrgenommen fühlen, ihnen soll respektvoll und auf Augenhöhe begegnet werden (z.B. 01_EF, Pos. 44; 04_EF, Pos. 61). Zu einer guten Wertschätzungs- und Anerkennungskultur gehört auch, so berichten einige Engagementförder*innen, dass Feste sowie Veranstaltungen (mit einem Essens- und Getränkeangebot) für ehrenamtlich Engagierte organisiert werden und diese Weihnachts-, Geburtstags- und bei Krankheit Genesungswünsche erhalten (z.B. FEF 3, Pos. 25; 02_EF, Pos. 56). Eine Engagementförderin berichtet beispielsweise von persönlichen Weihnachtskarten an Ehrenamtliche (02_EF, Pos. 52). Durch die Vielzahl von Ehrenamtlichen ist es jedoch kaum möglich, jeder ehrenamtlich engagierten Person persönlich zu danken. Daher gilt es für viele Engagementförder*innen vielmehr, eine Struktur zu entwickeln und aufzubauen, mit der es den Leitungen der jeweiligen Gruppierungen gelingt, eine Wertschätzungskultur zu den ehrenamtlich Engagierten zu tragen:

„Also ich mache jetzt nicht, dass ich alle drei (Gruppierungen) dann jeweils dahin gehe und mich dort regelmäßig irgendwie bedanke. Sondern die Leitungen darin unterstütze oder sie frage, ob sie irgendwie Hilfe, Ideen brauchen zu einer Wertschätzungskultur. Oder ich werde eingeladen, wenn sich alle Mitarbeiter*innen treffen und dann bringe ich allen Schokoherzen mit. Und bedanke mich dann eben für das, was sie alles tun. Aber eher unter dem Jahr. Und so aber, dass ich jetzt nicht den Kontakt zu allen tausend Einzelnen irgendwie habe, sondern eher wieder auch strukturell versuche zu unterstützen“ (01_EF, Pos. 46).

Auch das ehrenamtliche „Team Engagement“ bzw. die Multiplikator*innen in den Servicestellen sind u.a. dafür zuständig, eine Engagementkultur zu etablieren und die Engagementförder*innen darin zu unterstützen (z.B. FEF 3, Pos. 12).

Darüber hinaus wird in den Interviews immer wieder die Bedeutsamkeit einer guten **Willkommenskultur** hervorgehoben. Zu einer gelungenen Willkommenskultur gehört das Willkommenheißen in einer schönen Atmosphäre und an einem Ort, der Gastfreundlichkeit vermittelt. Ein weiteres Indiz einer guten Willkommenskultur ist, dass die ehrenamtlich Engagierten gut in das Ehrenamt eingeleitet und begleitet werden. Dies betrifft beispielsweise das Besprechen einer klaren Zeitvereinbarung für das Ehrenamt sowie einer klaren Aufgabenabsprache. Wichtig sei es zum einen, so betonen es En-



agementförder*innen, dass die ehrenamtlich Engagierten nur so viel ehrenamtlich tätig sind, wie sie dies auch möchten (z.B. 01_EF, Pos. 40). Zum anderen sei auch das Absprechen der ehrenamtlichen Tätigkeit wichtig (z.B. 02_EF, Pos. 56). Ehrenamtlich Engagierte sollen Aufgaben übernehmen, die ihrem Charisma entsprechen und ihnen Spaß machen. Darüber hinaus wird immer wieder im Rahmen der Interviews thematisiert, dass die Servicestellen ein Ort sein sollen, an dem sich alle Menschen, unabhängig von z.B. der Konfession oder Herkunft, willkommen fühlen:

„Was wir glaub ich entwickeln müssen ist, dass wir deutlich machen können, wir sind eher ein Ort, an dem alle Altersgruppen, alle sozialen Schichten und Menschen unterschiedlicher Herkunft willkommen sind“ (06_P, Pos. 57).

Eine **Abschiedskultur** wird – im Vergleich zur Willkommens-, Dankes- bzw. Wertschätzungskultur – von den Interviewteilnehmer*innen deutlich weniger angesprochen. Insbesondere eine Engagementförderin thematisiert jedoch die Bedeutsamkeit einer Abschiedskultur. Im Rahmen des Interviews berichtet sie, dass es für sie wichtig sei, die Entscheidung, wenn eine ehrenamtlich engagierte Person aufhören möchte, wertzuschätzen und zu respektieren. Dazu gehöre auch, die Ehrenamtlichen ohne schlechtes Gewissen gehen zu lassen (02_EF, Pos. 56). Eine andere Engagementförderin spricht darüber hinaus von einem Brief zur Verabschiedung, den sie den Menschen zukommen lasse (05_EF, Pos. 60).

Die Analyse zeigt, dass eine gute Engagementkultur viele **weitere „Kulturen“** enthält. Als Teil der Engagementkultur wird auch verstanden, dass keine „Verzweckung“ oder „Rekrutierung“ stattfindet und ehrenamtlich Engagierte Aufgaben übernehmen müssen, die für hauptamtliche Mitarbeiter*innen vorgesehen seien (04_F, Pos. 78). Es solle eine Kultur der Freiwilligkeit herrschen, in der Leidenschaft und Begeisterung im Fokus stehen:

„Aber mir ist wichtig, quasi eine Offenheit und eine Freiheit quasi auch zu vermitteln und zu sagen ‚Ja, was ihr tut, das ist ein Engagement. Ein freiwilliges Engagement, das muss passen. Ihr dürft euch da nicht unter Druck setzen und es dann irgendwie ungern tun. Sondern wenn ihr da seid, dann sollt ihr das mit Leidenschaft und Begeisterung tun‘“ (01_EF, Pos. 40).

Thematisiert wird ebenfalls, dass die Engagementförder*innen sowie die Mitglieder des Pastoralteams nicht kontrollierend sein sollen, sondern den ehrenamtlich Engagierten Freiraum und Freiheiten gegeben werden. Es solle eine Kultur des Zutrauens und des Vertrauens herrschen. Eine Person beschreibt dies wie folgt:

„Also nicht zu sagen ‚Ich muss aufpassen, dass hier alles funktioniert‘, sondern den Menschen zuzutrauen, dass sie das auch selber managen können. Das finde ich ganz ganz wichtig“ (04_F, Pos. 55).

Die ehrenamtlich Engagierten wünschen sich darüber hinaus klare Zuständigkeiten, um ihr Engagement ausüben zu können. Zuständigkeiten sollten möglichst transparent sein, sodass die Ehrenamtlichen wissen, an wen sie sich wenden können. Sie wünschen sich jemanden, der/die den Überblick hat und eine Engagementkultur fördert.



Ein Mitglied des PGRs erzählt, dass mit der Servicestelle eine klare Anlaufstelle gegeben sei, an die sich bei Fragen gewendet werden könne und die weiterhelfe bzw. -vermittele (06_F, Pos. 42). Die ehrenamtlich Engagierten wünschen sich darüber hinaus eine Kultur des Miteinanders, in der eine gute Zusammenarbeit und ein Gemeinschaftsgefühl besteht, bei dem niemand ausgeschlossen werde (04_F, Pos. 56).

4.1.5 Herausforderungen und Schwierigkeiten

Immer wieder sprechen die Engagementförder*innen von Herausforderungen und Schwierigkeiten, die ihnen im Kontext ihrer Arbeit begegnen. Als eine große Herausforderung wird die **fehlende Unterstützung aus der Kirchengemeinde** – insbesondere des Pastoralteams und der Gremien – genannt. Gründe dafür können u.a. Konkurrenzdenken innerhalb der Kirchengemeinde sowie die Angst vor Veränderung sein (z.B. FEF 3, Pos. 21), vielleicht auch fehlende Zeit. Darüber hinaus wird von einer Engagementförderin thematisiert, dass z.T. eine unterschiedliche Vorstellung über eine gute Engagementkultur innerhalb der Kirchengemeinde herrsche (05_EF, Pos. 24). Aus einem Fokusgruppengespräch mit den Engagementförder*innen geht hervor, dass auch innerhalb des Ehrenamts viel vom leitenden Pfarrer abhängt (FEF 2, Pos. 17). So seien einige ehrenamtlich Engagierte sehr darauf bedacht, die Zustimmung des leitenden Pfarrers für ihre Tätigkeit zu erhalten. Sollte sich das Pastoralteam und insbesondere der leitende Pfarrer gegen eine Idee aussprechen, sei diese „zum Scheitern verurteilt“ (05_EF, Pos. 48), berichtet eine Engagementförderin. Darüber hinaus wünschen sich ehrenamtlich Engagierte teilweise mehr Präsenz von den Pastoren in der Servicestelle bzw. in den Projekten (02_F, Pos. 205ff.). Ehrenamtlich Engagierte möchten wahrgenommen und wertgeschätzt werden, berichtet eine Engagementförder*in:

„Also die Engagierten wollen auch wahrgenommen werden. Und zwar eben auch vom Pastoralteam. Also das ist das, was mir auch oft erzählt wird. ‚Der Pastor kommt ja überhaupt nicht vorbei‘“ (FEF 2, Pos. 123).

Auch männerdominierte **Machtstrukturen** innerhalb der Gremien werden von einer Engagementförderin als Herausforderung thematisiert:

„Und [...] es [hängt] dann mitunter an meiner Person, weil ich bin jung und ich bin eine Frau das will ich an der Stelle auch einmal betonen, das ist nach wie vor schwierig gerade im KGV [...], das sind alles ältere Männer und dann heißt es wieder da kommt nã die junge Frau wieder und will wieder irgendetwas von uns die will eh alles anders machen und grundsätzlich ‚Nein‘ ist dann einfach die Rückmeldung“ (FEF 3, Pos. 47).

Auch in den Gesprächen mit den ehrenamtlich engagierten Personen werden Machtstrukturen innerhalb von Gremien, wie z.B. dem Pfarrgemeinderat oder Kirchenvorstand thematisiert. Darüber hinaus arbeiten die Gremien sowie die Servicestelle in einigen Kirchengemeinden „unverbunden“ nebeneinander (05_F, Pos. 28). Es werde



nicht bzw. schlecht zusammengearbeitet. Besonders in den Fokusgruppengesprächen mit den Engagementförder*innen kommt zum Ausdruck, wie kräfteraubend hinderliche Strukturen innerhalb der Kirchengemeinde sein können: „Dann geht da sehr viel Energie und Zeit drauf, die man eigentlich anders hätte nutzen können und wollen“ (FEF 2, Pos. 105f.). Neben der fehlenden Unterstützung aus der Kirchengemeinde werden auch die **Institution „Kirche“ sowie das Erzbistum Köln** immer wieder als eine Herausforderung benannt. Eine Engagementförderin erzählt beispielsweise: „Und in den Herzen vieler Menschen gibt es Verletzungen und schlechte Erfahrungen mit Kirche“ (FEF 3, Pos. 84). Auch ein Mitglied des Pastoralteams berichtet:

„Es tut einem Bistum nicht gut, wo Freunde aus der Kirche austreten, denen die Kirche immer wichtig war, wo Menschen die ehrenamtlich engagiert seit klein auf in der Kirche tätig waren, ihr den Rücken wenden und austreten. Und nicht einzeln, sondern dutzendweise“ (04_P, Pos. 57).

Auch das **Label „Servicestelle Engagement im Erzbistum Köln“** wird als Hürde betrachtet, dem die Menschen z.T. kritisch und mit Abneigung gegenüberstehen. Häufig wird kritisiert, dass in der Bezeichnung die Verbindung zur eigenen Gemeinde beispielsweise auf verschiedenen Werbemitteln fehle. Aus den Interviews geht hervor, dass sich die Gemeindemitglieder nicht mit dem Erzbistum, sondern mit der eigenen Kirchengemeinde identifizieren (FEF 3, Pos. 34). Auch der Städtenamen „Köln“ im Label sorge, so einige Engagementförder*innen, bei den ehrenamtlich Engagierten teilweise für Verwirrung. Auch hier fehle der Bezug zur eigenen Gemeinde (FEF 3, Pos. 47). Darüber hinaus werden auch immer wieder Schwierigkeiten mit der Begrifflichkeit „Servicestelle“ beschrieben, sodass die unterschiedlichen Servicestellen zum Teil unter anderen Namen unter den Gemeindemitgliedern bekannt sind, wie eine Engagementförder*in berichtet:

„Also jeder hat versucht einen Namen zu finden, mit dem die Leute vor Ort was anfangen können. Mit dem Begriff ‚Servicestelle‘ können die nichts anfangen, aber mit dem anderen Namen, ja. Und wenn ich sage ‚Ich bin da, wenn ihr ein Engagement sucht‘, damit können die auch was anfangen. Aber mit dem Begriff ‚Servicestelle‘, kann für alles sein. Das ist also schwierig“ (FEF 1, Pos. 99).

Insgesamt wünschen sich die Engagementförder*innen mehr Freiheiten in Bezug auf die individuellen Begrifflichkeiten sowie das Logo. Aus den Fokusgruppengesprächen mit den ehrenamtlich Engagierten und Kooperationspartner*innen zeigt sich darüber hinaus, dass sich teilweise eine Abgrenzung zu Projekten wie beispielsweise dem Lotsenpunkt schwierig gestaltet und Unklarheit und Verwirrung über unterschiedliche Begriffe innerhalb der Kirchengemeinde herrschen. So berichtet eine ehrenamtlich Engagierte, die Bezeichnung „Servicestelle Engagement“ sei ihr nicht geläufig gewesen, sodass sie sich vor dem Interview erst einmal zu der konkreten Begrifflichkeit informieren musste:



„Erstmal gucken, wie hieß die denn noch genau? Und dann bin ich [...] extra am Wochenende hierher gegangen ((lacht)) ‚Lotsenpunkt Engagement‘ irgendwie sowas. Also dieser Begriff ‚Servicestelle Engagement‘ ist mir an sich nicht so geläufig gewesen. Ist mehr oder weniger da, wo (Engagementförderin) arbeitet“ (05_F, Pos. 4).

Zum jetzigen Zeitpunkt sind die Servicestellen **stark an die jeweiligen Engagementförder*innen gebunden**. Daher wird von Interviewteilnehmer*innen z.T. die Gefahr gesehen, dass einige Servicestellen keinen dauerhaften Bestand haben könnten, da diese – sollte die/der Engagementförder*in aufhören – wegbrechen (05_F, Pos. 108). Die Servicestelle solle daher, so ein Mitglied des Pastoralteams, auf Dauer personenunabhängiger werden (02_P, Pos. 18).

Als weitere Herausforderung werden in den Interviews mit den Engagementförder*innen fast durchgängig **fehlende zeitliche Ressourcen** als eine große Herausforderung und Schwierigkeit genannt. Mit einer halben Stelle sei die Vielfältigkeit der Aufgabefelder nicht abdeckbar, wie ein Mitglied des Pastoralteams thematisiert: „Das sind ja Tätigkeiten, die gehen ins Unendliche hinein. Aber die Stelle ist begrenzt“ (05_P, Pos. 34). Eine deutliche **Überlastung** der Engagementförder*innen ist erkennbar. Hinzu kommt, dass es in vielen Servicestellen bei Urlaub oder Krankheit keine hauptamtliche Vertretung für die/den jeweilige*n Engagementförder*in gibt. Immer wieder ist erkennbar, dass Engagementförder*innen ein „schlechtes Gewissen“ haben, sollten sie einmal nicht vor Ort sein können und die Servicestelle geschlossen werden muss bzw. Angebote nicht stattfinden können. Die Engagementförder*innen nehmen sich häufig als „Einzelkämpfer*innen“ wahr:

„Wenn ich mal ausfalle, dass dann schon einiges zusammenbricht [...] und gerade jetzt in so einer Zeit, wo viele krank sind, wo Urlaube noch genommen werden müssen, es ist halt auch unheimlich schwierig hauptberuflich eine Vertretung zu finden (.) das (unv.) schon als Engagementförderer Einzelkämpfer und macht das schwierig“ (06_EF, Pos. 31).

Die Aufgaben der Engagementförderung seien immer weiter gewachsen, der Stellenumfang jedoch nicht (FEF 1, Pos. 180ff.). Besonders der Wunsch nach einem Team bzw. (hauptamtlicher) Unterstützung wird im Rahmen der Interviews thematisiert:

„Aber was für unsere Arbeit hilfreich wäre, wäre wirklich, wenn wir noch jemanden mit dabei hätten. Also wir sind ja immer alleine. Aber wenn wir noch einen Kollegen, Kollegin hätten, auch dass man sich mal austauschen kann. Dass man auch mal sagt ‚Ich bin jetzt im Urlaub, du bist da‘ und ‚Ich bin mal krank, aber da ist ja eine‘ (FEF 1, Pos. 174).

Auch sehen Engagementförder*innen die Gefahr, dass sie zu viele Aufgaben und Projekte übernehmen, denen sie dann nicht mehr gewachsen seien. Eine Engagementförderin berichtet beispielsweise, viel in den einzelnen Projekten tätig zu sein. Sie befindet sich in einem Spannungsverhältnis, das sie als schwierig empfindet. Zum einen nehme die Präsenz in den Projekten „viel an Zeit und Ressourcen mit in Anspruch“ (04_EF, Pos. 43), zum anderen gehe es auch nicht „ohne den Kontakt zu den Menschen“ (ebd.). Hinzu kommt, dass einige Servicestellen auch von der Vergrößerung



der Seelsorgebereiche betroffen sind und nun teilweise für noch mehr Menschen zuständig sind. Dies stellt eine weitere Herausforderung dar.

Aus den Interviews wird immer wieder deutlich, wie flexibel die Arbeitszeiten der Engagementförder*innen sind und dass sie z.T. durchgehend für die Ehrenamtlichen erreichbar sind. Dies wird beispielsweise durch folgende Interviewpassage deutlich, in der eine ehrenamtlich engagierte Person berichtet, die Engagementförderin sei unter ihrer privaten Telefonnummer „Tag und Nacht zu erreichen“ (02_F, Pos. 18). Die (zeitliche) Flexibilität wird zum Teil auch erwartet, wie aus dem Interview mit einem Mitglied des Pastoralteams hervorgeht:

„Wo einfach es notwendig ist, sich zu engagieren und nicht sofort immer auf die Uhr zu gucken und zu sagen ‚So Moment jetzt habe ich Feierabend‘. Das kann nicht funktionieren. Nicht jetzt im Sinne von ‚Ich nutz das jetzt aus. Du hast eine halbe Stelle und kannst aber eine ganze arbeiten‘, aber eben auch da (.) diese Offenheit und Bereitschaft mitbringen, was ja auch in der Seelsorge insgesamt ja notwendig ist“ (01_P, Pos. 90).

Die Analyse zeigt, dass in vielen Servicestellen ein funktionierendes ehrenamtliches Team aus Multiplikator*innen die Engagementförderung unterstützen kann. Ohne Team gelingt es kaum, dem Arbeitsumfang gerecht zu werden, wie eine Engagementförderin berichtet:

„Ich hab leider kein Team wie manche anderen Servicestellen. Ich bin gerade dabei mir das auszubauen, weil es allein einfach gar nicht machbar ist. Also ich merke, dass ich gut an meine Grenzen komme, was den Arbeitsaufwand angeht. Also (.) da stecken schon einige ((lacht)) Überstunden drin und viel Freizeit die ich da reinbutter“ (06_EF, Pos. 11).

Herausfordernd beim Aufbau eines Teams kann an dieser Stelle das charismenorientierte Vorgehen sein. So merkt eine Kooperationspartnerin kritisch an:

„Wenn man hergeht und sagt ‚Das Konzept kann nur super funktionieren, wenn sich jetzt hier Leute engagieren dafür‘. Also wenn Leute auch die Servicestelle unterstützen, weil sonst haben wir nur die halbe Stelle“ (05_F, Pos. 120).

Das Ehrenamt in einem Team Engagement sollte für die Ehrenamtlichen und deren Charismen passen und sie müssen darüber hinaus auch bereit sein, Verantwortung zu übernehmen.

Neben den fehlenden zeitlichen Ressourcen werden von den Engagementförder*innen auch **fehlende finanzielle Ressourcen** als Herausforderung genannt. Eine Engagementförderin fasst die finanzielle Situation wie folgt zusammen: „Finanzielle Mittel, finanzielle Lage. Viel zu wenig und absolut unrealistisch“ (FEF 1, Pos. 22).

Die finanziellen Möglichkeiten der Servicestelle beeinflussen u.a. auch die Wahl der Räumlichkeiten sowie die Ausstattung der Servicestelle mit Materialien etc. Der Wunsch nach einer größeren finanziellen Unterstützung u.a. von Seiten des Erzbistums wird im Rahmen der Interviews thematisiert:

„Klar, es gibt dieses Startgeld über die Engagementförderung [...] aber (.) davon kann man jetzt keine großen Sprünge machen, das ist ganz nett, um ein paar Sachen zu kaufen, aber da wärs



halt schon schön gewesen, wenn vom Bistum da andere Unterstützung möglich gewesen wären“ (06_EF, Pos. 9).

Darüber hinaus scheint z.T. die Rolle der Servicestellen bzw. der Engagementförderung noch nicht klar und transparent genug zu sein. Ein Mitglied des PGRs sieht in diesem Kontext die Gefahr, dass die Stelle „missbraucht“ werden könne:

„Und ein Stück weit Gefahr sehe ich, dass so eine Stelle so im Rahmen des gesamten Pfarrbetriebes auch leicht für diverse andere Aufgaben missbraucht wird. (..) Eine gewisse Widerstandsfähigkeit noch entwickeln muss und nicht zu gutmütig da sein. Sondern man gucken muss, dass man dies und jenes alles hintereinander kriegt und (..) nicht selbst sozusagen dann Engagierte werden“ (03_F, Pos. 18).

Eine **Unklarheit über Position, Rolle und Aufgaben** der Engagementförderung bestand meist am Anfang, bis die Engagementförder*innen selbst Schwerpunkte für ihre Arbeit gefunden bzw. entwickelt haben, so eine Engagementförderin:

„Ich glaub das ist überhaupt nicht definiert im Bistum, weil wir ja eine neue Berufsgruppe sind. Und wenn Sie mit meinen anderen Kollegen und Kolleginnen sprechen werden Sie sehen, dass wir jeder (.) ein anderer Schwerpunkt haben“ (02_EF, Pos. 24).

4.1.6 Zusammenfassende Kurz-Optionen

Ein paar abschließende Kurz-Optionen sollen die Analyse des qualitativen Studienteils abschließen und ein paar Ergebnisse thesenartig zusammenfassen.

Aus der Analyse lassen sich drei Hauptthemen ableiten, die offensichtlich zutage treten: Servicestellen könnten als Kirchort der Zukunft bezeichnet werden, dabei stehen die Engagementförder*innen in mehrfachen Spannungsverhältnissen und schließlich zeigen sich Aspekte, die als Inspirationen genutzt werden können. Diese drei Themen werden im Folgenden genauer ausgeführt.

Zukunftsort von Kirche

Auffällig ist, dass Servicestellen bereits die großen Themen des „Synodalen Weges“ in Deutschland oder der kommenden Weltsynode aufgreifen und umsetzen. Insofern sind sie bereits **ein Zukunftsort von Kirche**. Zunächst ist Engagement nicht ohne Partizipation möglich. Durch das gemeinsame Entwickeln von Engagement zusammen mit Ehrenamtlichen findet in den Servicestellen ein Arbeiten auf Augenhöhe statt. Nicht hierarchische Positionen entscheiden über das Zustandekommen von Projekten, sondern die Notwendigkeit der sozialen Situation. Insofern ist der Grundansatz der Servicestellen ein an den Menschen, an dem für sie Notwendigen orientierter.

Konkret zeigen sich Servicestellen als ...

- Orte zentraler Gegenwartsthemen von Kirche.
- Orte glaubwürdiger Kirche, die dient.
- Brücken zwischen Kirche und Welt, wie es das II. Vatikanische Konzil gefordert hat.
- Orte mit Transformationspotential. Sie brechen das hierarchische System auf und arbeiten subjektorientiert und stärkend.



Engagementförder*innen in Spannungsverhältnissen

Diese Pionierarbeit zwischen dem Alten und dem Neuen bringt Engagementförder*innen in **unterschiedliche Spannungsverhältnisse**. Sie ...

- müssen professionelle und menschliche Persönlichkeitsqualifikationen miteinander verbinden.
- stehen in der Spannung von Freiheit in der Gestaltung der Projekte und gleichzeitiger kirchlicher Abhängigkeit und Rückendeckung von der Kirchengemeinde.
- sind zunächst oft „Einzelkämpfer*innen“. Auch wenn sie sich z.T. ein Team aufbauen, bleiben sie das Gesicht der Servicestelle.
- nehmen die Position einer Brücke zwischen Innovation und Tradition, zwischen Engagierten und der Kirchengemeinde, teilweise auch der Institution Kirche ein.

Inspirationen

Aus diesen beiden Themen ergeben sich **Inspirationen**, die Anregungen zur Weiterentwicklung von Servicestellen enthalten. Die Spannungsverhältnisse, in denen Engagementförder*innen offensichtlich stehen, führen zu besonderen Herausforderungen für die Personen in der Engagementförderung. Sie erzählen von fehlenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen, was zu Überforderung oder auch Überlastung führt. Es stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob ein **Angebot der Supervision** hilfreich wäre, um sowohl mit persönlichen als auch mit strukturellen Gegebenheiten selbstsorgender umgehen zu können. Allerdings wird ohne strukturelle Veränderungen bzgl. Stellenumfang und finanziellen Ressourcen das strukturelle Problem nur individualisiert.

Über die herausfordernde Situation von Engagementförder*innen hinaus zeigen sich **drei Klärungsfelder**, die es genauer anzuschauen lohnt. Das **Verhältnis zur Kirchengemeinde** ist oftmals nicht ausreichend geklärt. Sowohl Erwartungen als auch Machtkonstellationen sind nicht explizit benannt. Auch im **Verhältnis zwischen Haupt- und Ehrenamt** gibt es zeitweise Frustrationen, da offensichtlich nicht beide Gruppen in gleicher Weise die Gesamtverantwortung übernehmen. Hier könnten delegierbare Teilverantwortlichkeiten geprüft werden. Schließlich kennen manche Ehrenamtliche den **Begriff der „Servicestelle“** nicht. Daher stellt sich grundsätzlich die Frage der Verbindlichkeit und der Funktion des Überbegriffs „Servicestelle Engagement“.



4.2 Ergebnisse des quantitativen Studienteils

Insgesamt füllten 434 Personen den Fragebogen vollständig aus. Davon waren 276 ehrenamtlich Engagierte, 60 Kooperationspartner*innen, 58 Mitglieder der Pastoralteams, 28 Engagementförder*innen mit Servicestelle und 12 Engagementförder*innen ohne Servicestelle. Hinzu kommen 104 Fragebögen, die teilweise ausgefüllt wurden. Diese wurden außer bei der Auswertung der Engagementförder*innen in die Analyse einbezogen.

Die Befragten sind im Durchschnitt 56,19 Jahre alt. Die älteste teilnehmende Person ist 87 Jahre alt und die jüngste Person 20 Jahre alt. Darüber hinaus haben mehr weibliche (68,20%) als männliche (30,65%) Personen den Fragebogen ausgefüllt. Die große Mehrheit der Befragten gehört der römisch-katholischen Kirche (89,63%) an, ein wesentlich geringerer Teil der evangelischen Kirche (4,38%). Die meisten Teilnehmer*innen sind verheiratet (66,59%). Des Weiteren weisen die Befragten überwiegend einen höheren Bildungsabschluss auf. Ein kleiner Teil der Befragten hat promoviert (4,61%). Die meisten Befragten haben einen Hochschulabschluss (53,00%) oder eine (Fach-)Hochschulreife (21,43%). Weniger Befragte haben einen Realschulabschluss (14,06%) oder einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss (2,53%) als höchste abgeschlossene Schulbildung. In der Stichprobe ist ein hohes Bildungsniveau vorhanden.

4.2.1 Servicestelle Engagement

Die Atmosphäre in den Servicestellen wird von den ehrenamtlich Engagierten hauptsächlich als herzlich, willkommen und menschlich erlebt, situativ jedoch auch als chaotisch und gestresst – ein gastlicher und lebendiger Ort. Die Servicestellen sind an die jeweilige Person des/der Engagementförder*in gebunden. So trifft für 52,38% der ehrenamtlich Engagierten die Aussage voll und ganz und für 32,65% eher zu, dass die Servicestelle Engagement deckungsgleich mit der Person des Engagementförderers bzw. der Engagementförderin ist. Die Bezeichnung „Servicestelle Engagement im Erzbistum Köln“ fungiert als strategischer Begriff. Er funktioniert vor allem auf Bistumsebene, ist jedoch z.T. nur wenig greifbar für die Menschen vor Ort. 7,14% der Engagementförder*innen sind sehr zufrieden und 39,29% sind eher zufrieden mit der Bezeichnung „Servicestelle Engagement im Erzbistum Köln“. Dem hingegen sind ebenfalls 39,29% eher unzufrieden und 7,14% sehr unzufrieden damit. Es zeigt sich, wie ambivalent die Bezeichnung von den Engagementförder*innen wahrgenommen wird. Im Rahmen einer offen gestellten Frage hatten die Engagementförder*innen die Möglichkeit, der übergeordneten Bezeichnung „Servicestelle Engagement“ einen anderen Namen zu geben. Deutlich wird dabei vor allem, dass die Engagementförder*innen sich eine Bezeichnung wünschen, die ortsbezogen ist und mit der sich die Menschen vor Ort identifizieren können (n=3).



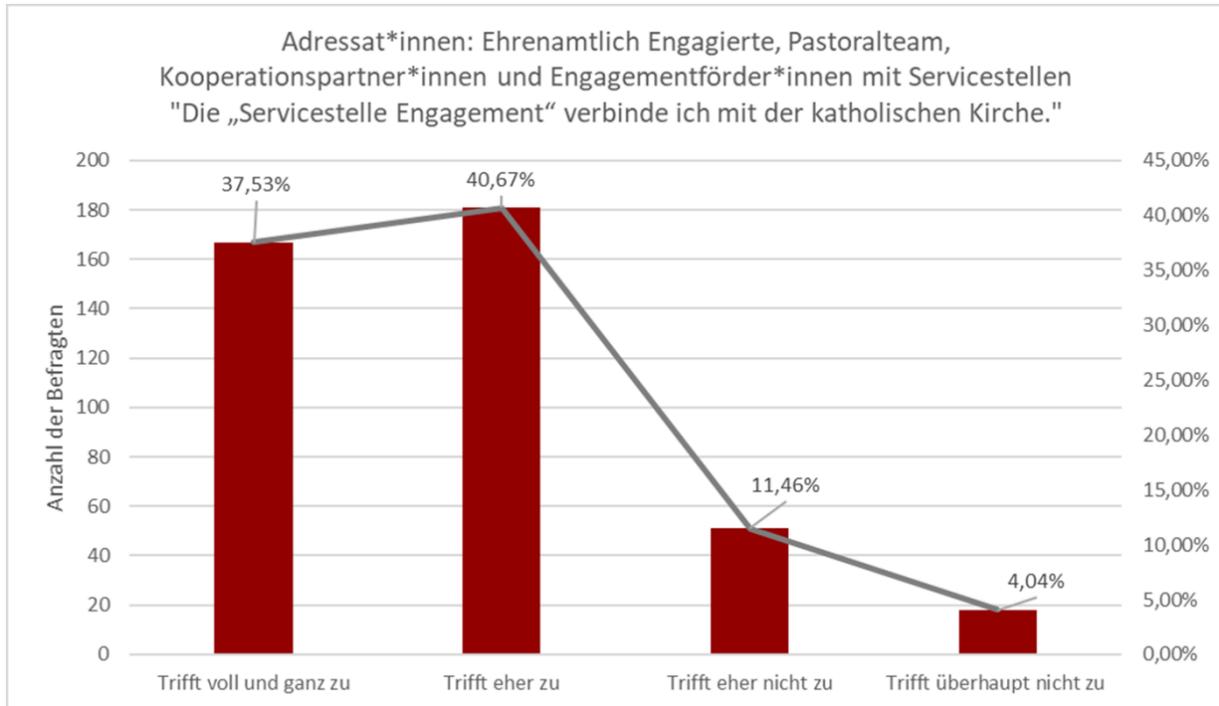
Auf die Frage, ob die Servicestellen im städtischen oder ländlichen Raum liegen, gaben 53,57% der Engagementförder*innen an, dass sich ihre Servicestellen im städtischen Raum befinden. 21,43% der Servicestellen liegen im ländlichen Raum und ebenfalls 21,43% der Engagementförder*innen sagen, dass ihre Servicestellen sowohl den ländlichen als auch den städtischen Raum abdecken.

42,86% der Servicestellen befinden sich darüber hinaus außerhalb eines kirchlichen Gebäudes, 32,14% der Servicestellen sind mobil und 28,57% befinden sich innerhalb eines kirchlichen Gebäudes. Es wird deutlich, dass viele Servicestellen den kirchlichen Raum verlassen, um so auch außerhalb des kirchlichen Umfelds agieren zu können. Auf die Frage, welche Menschen durch die Servicestelle erreicht werden, gaben insgesamt 32,14% an, dass die Aussage „Die Servicestelle erreicht Menschen innerhalb kirchlicher Strukturen“ voll und ganz zutrefte. Dem hingegen stimmen nur 21,43% der Aussage „Die Servicestelle erreicht Menschen außerhalb kirchlicher Strukturen“ voll und ganz zu. Die folgende Tabelle²¹ zeigt vergleichend die weiteren Werte auf:

	Die Servicestelle erreicht Menschen innerhalb kirchlicher Strukturen.	Die Servicestelle erreicht Menschen außerhalb kirchlicher Strukturen.
Trifft voll und ganz zu	32,14%	21,43%
Trifft eher zu	46,43%	53,57%
Trifft eher nicht zu	21,43%	17,86%
Trifft überhaupt nicht zu	0,00%	3,57%

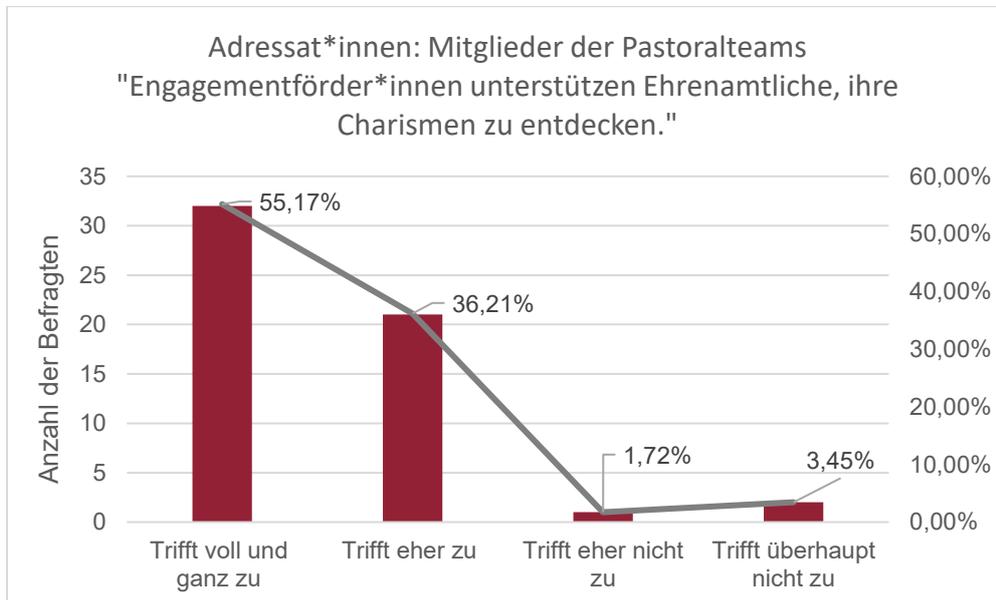
Die Analyse zeigt, dass die Servicestellen mehrheitlich mit der katholischen Kirche verbunden werden. So trifft die Aussage „Die ‚Servicestelle Engagement‘ verbinde ich mit der katholischen Kirche“ für 37,53% der ehrenamtlich Engagierten, Mitglieder der Pastoralteams, Kooperationspartner*innen sowie Engagementförder*innen mit Servicestelle Engagement voll und ganz und für 40,67% eher zu. Nur 4,04% sagen, dass sie die Servicestelle überhaupt nicht mit der katholischen Kirche verbinden, wie auf der folgenden Grafik deutlich wird:

²¹ Die Angaben in Tabellen und Grafiken enthalten die Antwortmöglichkeiten „Trifft voll und ganz zu/Trifft eher zu/Trifft eher nicht zu/Trifft überhaupt nicht zu“ bzw. „Stimme voll und ganz zu/Stimme eher zu/Stimme eher nicht zu/Stimme überhaupt nicht zu“. Die Befragten hatten darüber hinaus noch die Möglichkeit „Weiß nicht“ und „Keine Antwort“ zu wählen. Diese beiden Antwortmöglichkeiten werden in der Darstellung der Ergebnisse größtenteils nicht weiter berücksichtigt.

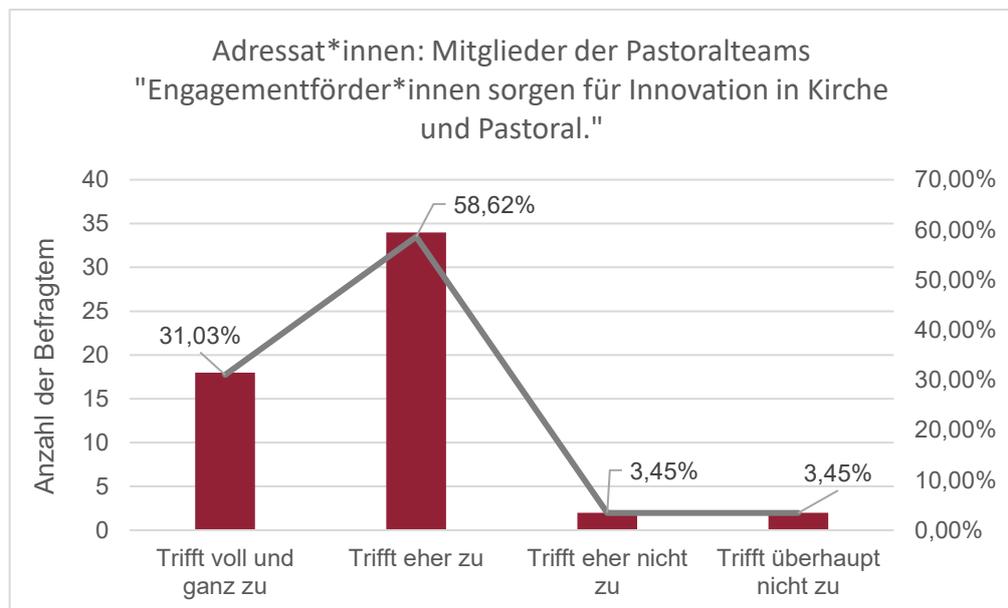


4.2.2 Engagementförder*innen

Das durchschnittliche Geburtsjahr der Engagementförder*innen mit Servicestelle beträgt ca. 1972. Bei den Engagementförder*innen handelt es sich überwiegend um weibliche und verheiratete Menschen. Ca. 75% sind Akademiker*innen. Es wird deutlich, dass unter den Engagementförder*innen ein hohes Bildungsniveau herrscht und sie größtenteils aus einer gehobeneren sozialen Schicht stammen. Engagementförder*innen weisen darüber hinaus ein gemeindeoffenes und diakonisches Kirchenbild auf. Es handelt sich um Menschen, die veränderungsbereit sind und mit denen sich Kirche weiterentwickeln kann. Sie handeln charismenorientiert und innovativ. Dies verdeutlichen die Angaben der Mitglieder der Pastoralteams zu den Aussagen „Engagementförder*innen unterstützen Ehrenamtliche, ihre Charismen zu entdecken“ und „Engagementförder*innen sorgen für Innovation in Kirche und Pastoral“, die den folgenden Grafiken entnommen werden können:



Die Aussage „Engagementförder*innen unterstützen Ehrenamtliche, ihre Charismen zu entdecken“ trifft laut den Mitgliedern des Pastoralteams zu 55,17% voll und ganz und zu 36,21% eher zu. Nur ein geringer prozentualer Anteil gibt an, dass die Aussage eher nicht (1,72%) bzw. überhaupt nicht (3,45%) zutreffe.

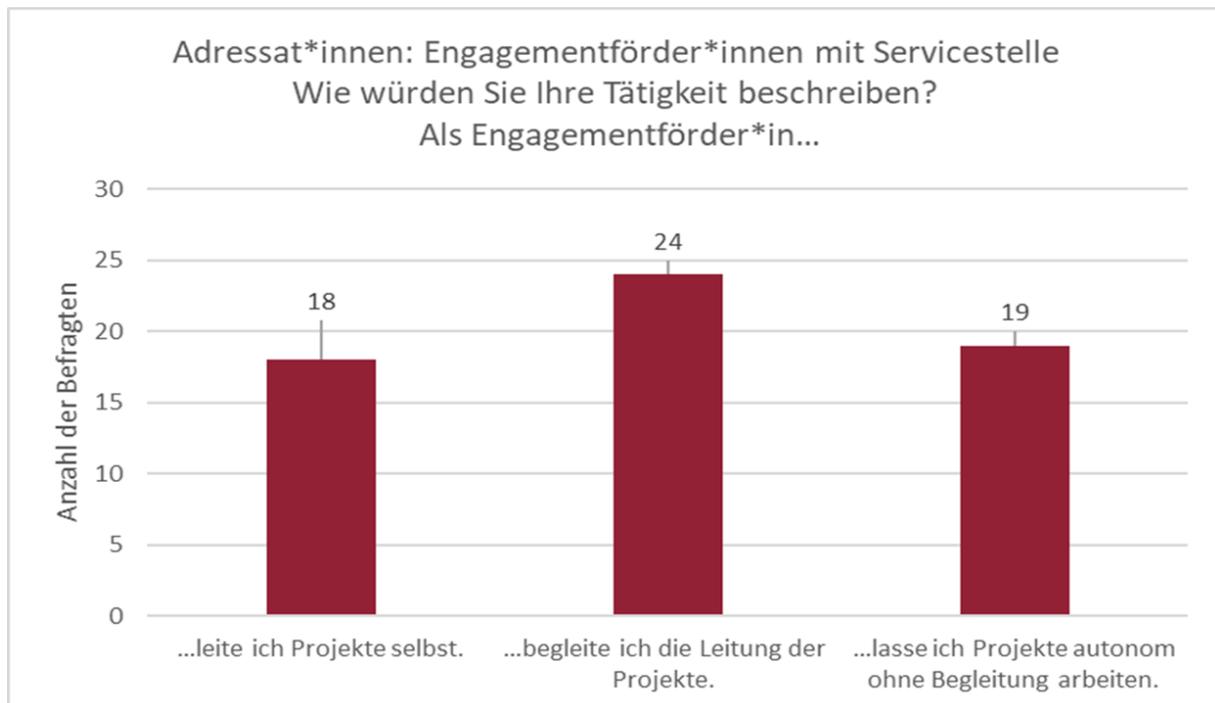


Die Aussage „Engagementförder*innen sorgen für Innovation in Kirche und Pastoral“ trifft laut den Mitgliedern des Pastoralteams zu 31,03% voll und ganz und zu 58,62%

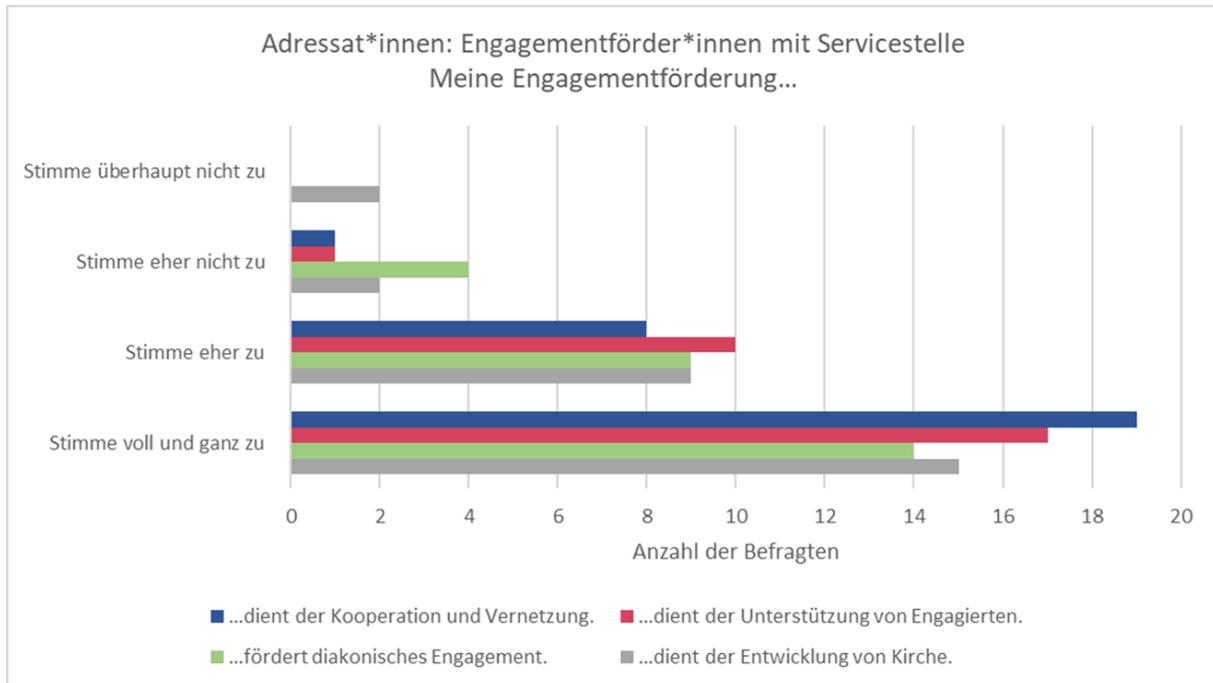


eher zu. Nur wenige geben an, dass die Aussage eher nicht (3,45%) bzw. überhaupt nicht (3,45%) zutrefte.

Die quantitativen Daten zeigen auf, dass Engagementförder*innen oftmals Projekte z.T. selbst leiten (n=18), häufiger jedoch die Leitung der einzelnen Projekte begleiten (n=24) oder die Projekte autonom ohne Begleitung (n=19) arbeiten lassen.



Aus den Daten geht eine große Heterogenität hervor, welche die Tätigkeit der Engagementförder*innen betrifft. Ihre Aufgabenschwerpunkte sehen die Engagementförder*innen vor allem in der Kooperation und Vernetzung und der Unterstützung von Engagierten, wie folgende Grafik verdeutlicht.



So stimmen der Aussage insgesamt 67,86% voll und ganz und 28,57% eher zu, dass ihre Engagementförderung der Kooperation und Vernetzung diene. Auch die Unterstützung von Engagierten steht im Zentrum der Engagementförderung. Dieser Aussage stimmen 60,71% der Befragten voll und ganz und 35,71% eher zu. Darüber hinaus stimmen 53,57% voll und ganz und 32,14% eher zu, dass ihre Engagementförderung der Entwicklung von Kirche diene. Insgesamt weniger priorisiert wird das Fördern des diakonischen Engagements. Dieser Aussage stimmen 50,00% der Befragten voll und ganz und 32,14% eher zu.

Die Unterstützung durch ein ehrenamtliches Team Engagement erweist sich als überaus wichtig für die Engagementförder*innen. Insgesamt gaben 67,86% der Engagementförder*innen an, dass ein ehrenamtliches Team Engagement in der Servicestelle tätig sei. Bei den Hauptaufgabengebiete handelt es sich vor allem um Organisation und Koordination (78,95%) und den Aufbau einer Engagementkultur (73,68%). Insgesamt 28,57% der Engagementförder*innen haben kein ehrenamtliches Team Engagement, wobei sich die Hälfte davon (n=4) ein solches wünscht.

Als Motivation gaben die Engagementförder*innen insbesondere an, Engagement fördern (67,86% sehr wichtig; 32,14% wichtig) und Menschen vernetzen (64,29% sehr wichtig; 32,14% wichtig) zu wollen. Dem hingegen steht als Motivation seelsorgerisch wirken (7,14% sehr wichtig; 42,86% wichtig) deutlich weniger im Vordergrund.



Die Engagementförder*innen wurden ebenfalls gefragt, inwiefern sie der Meinung sind, dass ihre Aufgaben und ihre Rolle als Engagementförder*innen eindeutig und klar seien und ob Engagementförder*innen ein klares Berufsprofil haben.

	Meine Aufgaben und meine Rolle als Engagementförder*in sind eindeutig und klar.	Engagementförder*innen haben ein klares Berufsprofil.
Trifft voll und ganz zu	14,29%	3,57%
Trifft eher zu	64,29%	32,14%
Trifft eher nicht zu	17,86%	53,57%
Trifft überhaupt nicht zu	3,57%	7,14%

Es wird deutlich, dass insgesamt 78,58% der Aussage „Meine Aufgaben und meine Rolle als Engagementförder*in sind eindeutig und klar“ voll und ganz bzw. eher zustimmen. Im Gegensatz dazu stimmen nur insgesamt 35,71% der Aussage „Engagementförder*innen haben ein klares Berufsprofil“ voll und ganz bzw. eher zu. Dies bestärkt die bereits im qualitativen Ergebnisteil aufgegriffene Hypothese, dass die Engagementförder*innen sich ihr individuelles Aufgabenprofil erst aufbauen mussten und ein klares Berufsprofil für die Engagementförder*innen fehlt.

Dass insbesondere die Vernetzung und Kooperation im Aufgabenprofil eine bedeutende Rolle spielen, verdeutlichen die Daten in Bezug auf die Kooperations- und Netzwerkpartner*innen. So gaben die Engagementförder*innen an, mit folgenden Kooperationspartner*innen sehr viel bzw. viel Kontakt zu haben: 78,58% mit dem Pastoralteam, 71,43% mit dem Pfarrgemeinderat, 67,85% mit der Caritas, 50,00% mit der Kommune, 71,43% mit der Stabsstelle Engagementförderung, 75,00% mit den anderen Engagementförder*innen.

Interessant ist insbesondere die enge Vernetzung mit den anderen Engagementförder*innen, die 85,71% der Engagementförder*innen als sehr wichtig bzw. wichtig beschreiben. Am wenigsten Vernetzung findet mit der Kommune statt. 28,57% der Engagementförder*innen beschreiben den Kontakt als weniger wichtig. Insbesondere hier könnte noch eine stärkere (außerkirchliche) Kooperation und Vernetzung entstehen.

Aufgrund der im Rahmen der qualitativen Interviews immer wieder thematisierten Arbeitsanforderungen wurden die Engagementförder*innen auch dazu befragt. Die Daten zeigen, dass Engagementförder*innen häufig Überstunden („Trifft voll und ganz zu“: 57,14%; „Trifft eher zu“: 17,86%) machen, unter Zeitdruck stehen („Trifft voll und



ganz“ zu: 28,57%; „Trifft eher zu“: 42,86%) und oftmals auch außerhalb der Arbeitszeit erreichbar sind („Trifft voll und ganz zu“: 21,43%; „Trifft eher zu“: 39,29%).

Die Engagementförder*innen gaben an, dass sie sich mehr zeitliche Ressourcen (67,86%), mehr ehrenamtliche Unterstützung (60,71%), mehr hauptamtliche Unterstützung (50,00%) sowie mehr finanzielle Ressourcen (57,14%) wünschen.

4.2.3 Ehrenamtlich Engagierte

Das durchschnittliche Geburtsjahr der ehrenamtlich engagierten Teilnehmer*innen der Studie beträgt ca. 1964. Es handelt sich hauptsächlich um Menschen, die klassisch familienorientiert sind. Es haben mehr weibliche Engagierte (72,03%) als männliche Engagierte (27,33%) den Fragebogen ausgefüllt. 89,07% gaben an, der römisch-katholischen Kirche anzugehören. Ca. 48% sind Akademiker*innen und 23,79% haben (Fach-)Hochschulreife. Wie auch schon bei den Engagementförder*innen zeigt sich, dass unter den ehrenamtlich Engagierten ein hohes Bildungsniveau herrscht. Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sind unter den ehrenamtlich Engagierten der Studie überrepräsentiert.

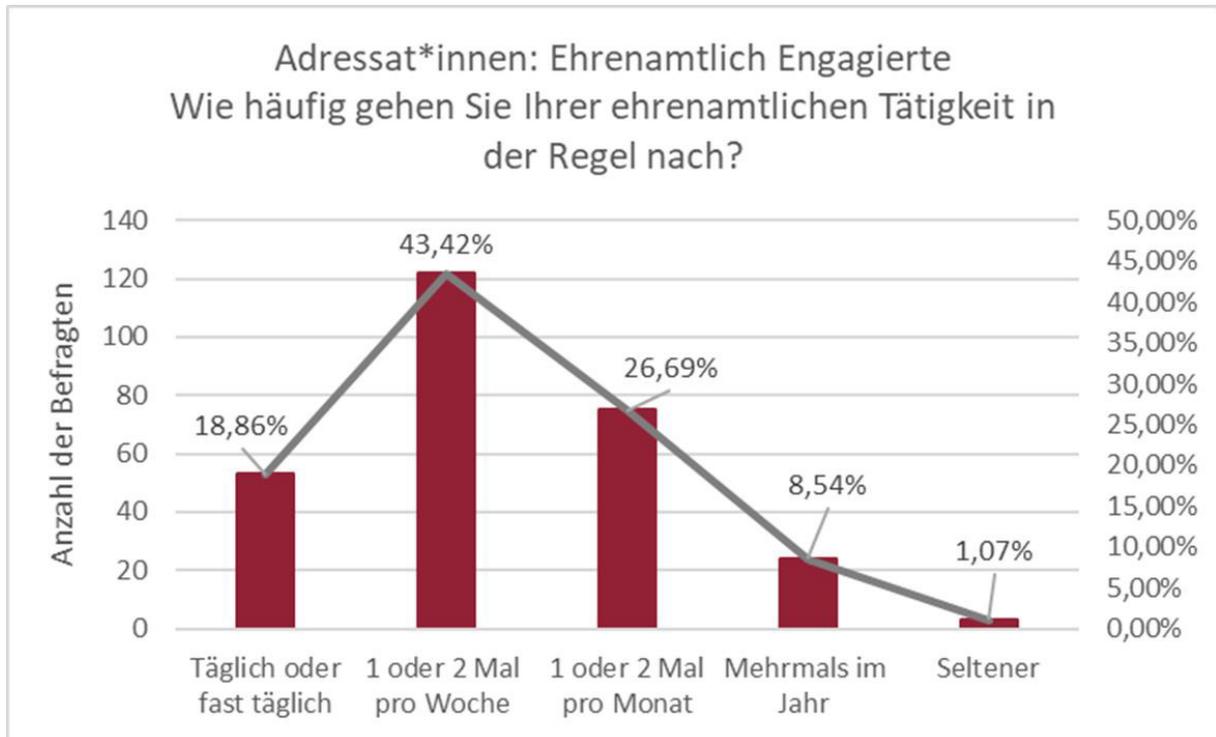
Die ehrenamtlich Engagierten wurden ebenfalls nach der Art ihres Engagements befragt. Viele der Befragten gaben an, in einem Bereich bzw. Projekt in der Kirchengemeinde (66,67%) bzw. Servicestelle (22,01%) tätig zu sein. Es zeigt sich, dass eine starke Identifikation der ehrenamtlich Engagierten mit den Kirchengemeinden stattfindet. Meist liegt der Fokus der Projekte auf sozialen Anliegen (46,80%) oder Angeboten des Glaubens (40,80%).

Darüber hinaus sind 8,74% aller ehrenamtlich engagierten Teilnehmer*innen der Studie Teil eines ehrenamtlichen Team Engagement der Servicestelle. 23,62% engagieren sich im Pfarrgemeinderat und 11,33% im Kirchenvorstand.

Die Analyse zeigt, dass das Kirchenbild der ehrenamtlich Engagierten stark sozialdiakonisch, gesellschaftlich und menschenorientiert geprägt ist. Darüber hinaus weisen die befragten Ehrenamtlichen eine Orientierung zur Kirchengemeinde auf.

Häufig ist das Ehrenamt der Befragten zeitlich unbefristet (66,90%). Deutlich seltener ist das ehrenamtliche Engagement der Teilnehmenden zeitlich befristet (25,62%).

Die ehrenamtlich Engagierten wurden darüber hinaus gefragt, wie häufig sie ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit nachgehen. Die Antworten können der folgenden Grafik entnommen werden:



18,86% gaben an, täglich oder fast täglich ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit nachzugehen. Die Mehrheit, insgesamt 43,42%, engagiert sich ein- oder zweimal pro Woche. 26,69% der ehrenamtlich Engagierten üben ihre ehrenamtliche Tätigkeit ein- oder zweimal pro Monat aus. 8,54% engagieren sich mehrmals im Jahr und 1,07% seltener.

Für die große Mehrheit der Engagierten stellt der/die Engagementförder*in eine wichtige Unterstützung im Rahmen der Ehrenamtstätigkeit dar („Stimme voll und ganz zu“: 44,77%; „Stimme eher zu“: 31,77%). Kaum jemand gab an, dass die Engagementförder*innen das Ehrenamt zu stark einschränken („Stimme voll und ganz zu“: 1,81%; „Stimme eher zu“: 2,89%).

Darüber hinaus wurden die ehrenamtlich Engagierten zu ihrer Motivation befragt. Das Ergebnis zeigt, dass ein ehrenamtliches Engagement vor allem Spaß machen soll („Stimme voll und ganz zu“: 63,93%; „Stimme eher zu“: 30,71%). Darüber hinaus möchten viele mit ihrem Ehrenamt anderen Menschen helfen („Stimme voll und ganz zu“: 55,00%; „Stimme eher zu“: 36,79%) und die Gesellschaft („Stimme voll und ganz zu“: 47,14%; „Stimme eher zu“: 41,43%) und Kirche („Stimme voll und ganz zu“: 49,64%; „Stimme eher zu“: 33,21%) mitgestalten.

Ambivalent sind die Angaben zum Ehrenamt als Form politischen Engagements. Der Aussage, dass das Engagement auch eine Form von politischem Engagement darstelle, stimmen lediglich 12,50% voll und ganz und 31,07% eher zu. Auch der Aussage



„Mein Engagement ist eine Aufgabe, die gemacht werden muss und für die sich schwer jemand findet“ stehen die engagierten Teilnehmer*innen der Studie ambivalent gegenüber. Der Aussage stimmen 11,79% voll und ganz und 33,57% eher zu.

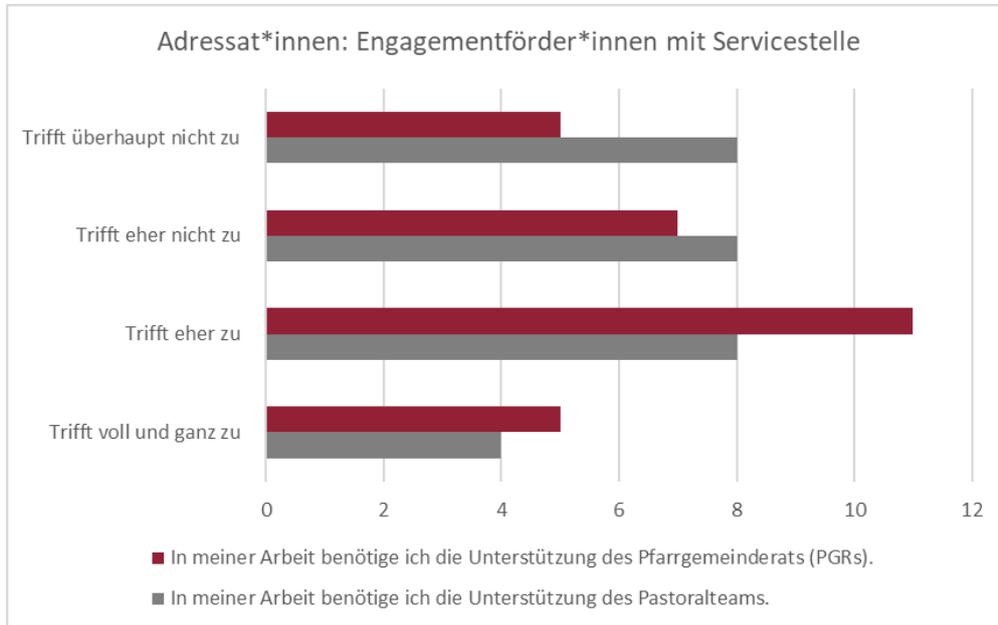
Die ehrenamtlich Engagierten gaben an, dass sie Anerkennung vor allem durch persönlich zugesprochenen Dank (67,87%) bzw. allgemein ausgesprochenen Dank (58,48%), Dankes-Feste (57,04%) oder Geschenke bzw. Gutscheine (13,00%) erfahren.

Auch gaben 23,10% an, dass es Hürden für das Aufnehmen eines Ehrenamts gab. Die Hürden, die am häufigsten ausgewählt wurden, sind Zeitgründe sowie persönliche Probleme mit der katholischen Kirche.

4.2.4 Pfarrgemeinde

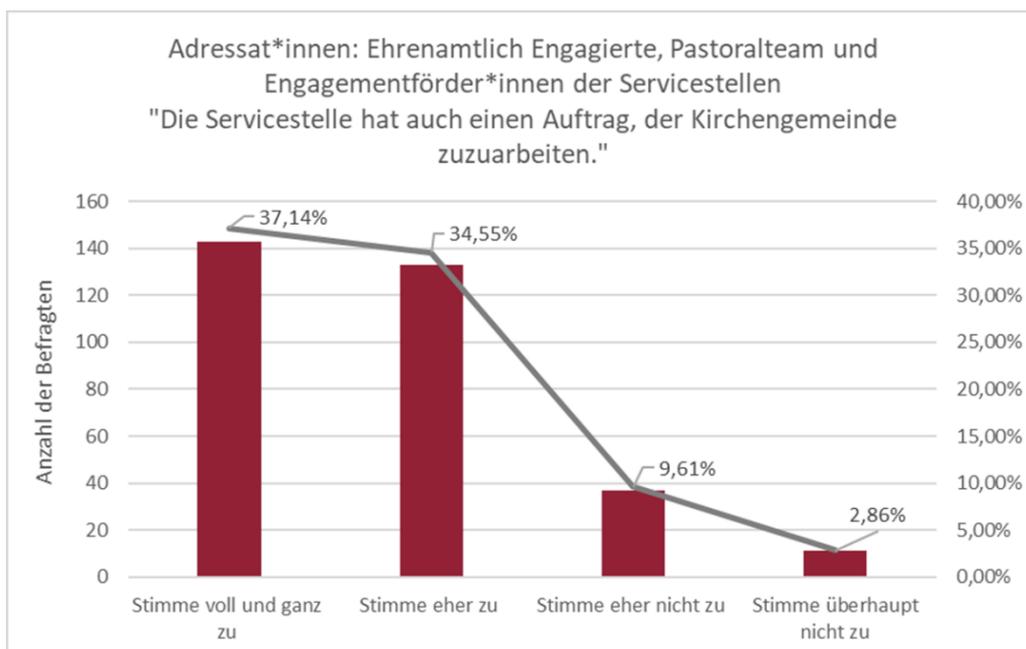
Die Engagementförder*innen fühlen sich zum Großteil gut in die Kirchengemeinde bzw. in den Seelsorgebereich integriert („Trifft voll und ganz zu“: 53,57%; „Trifft eher zu“: 39,29%). Ebenso gab die Mehrheit der Engagementförder*innen an, dass ihre Arbeit im Pastoralteam wertgeschätzt werde („Stimme voll und ganz zu“: 46,43%; „Stimme eher zu“: 35,71%). Die Mehrheit der Engagementförder*innen fühlt sich ebenfalls als anerkanntes Mitglied im Pastoralteam („Stimme voll und ganz zu“: 46,43%; „Stimme eher zu“: 39,29%). Zu einem kleinen Teil wird die Servicestelle Engagement jedoch von den Engagementförder*innen als parallele Struktur zur Kirchengemeinde bzw. Seelsorgebereich wahrgenommen. Die Aussage, dass die Servicestelle als eine parallele Struktur zum Seelsorgebereich bzw. zur Kirchengemeinde wahrgenommen werde, trifft laut 10,71% voll und ganz und zu 28,57% eher zu. Daher scheint in einigen Servicestellen das Verhältnis zur Kirchengemeinde noch ungeklärt.

Die Engagementförder*innen wurden ebenfalls dazu befragt, inwiefern sie die Unterstützung des Pfarrgemeinderats bzw. des Pastoralteams benötigen. Die Antworten können der folgenden Grafik entnommen werden:



Auch hier zeigt sich, dass eine große Heterogenität herrscht, was die Notwendigkeit der Unterstützung aus der Pfarrgemeinde betrifft. Einige Servicestellen sind auf die Unterstützung der Kirchengemeinde angewiesen, andere agieren vermehrt autonom.

Aus der quantitativen Studie geht eine große Verbundenheit mit der Kirchengemeinde hervor:





So stimmen der Aussage „Die Servicestelle hat auch einen Auftrag, der Kirchengemeinde zuzuarbeiten“ 37,14% voll und ganz und 34,55% eher zu. Die Servicestelle ist eng mit der Kirchengemeinde verbunden. Darauf deutet auch hin, dass von den Mitgliedern des Pastoralteams und des PGRs der Aussage „Die Servicestelle sollte Engagierte auch für ein Engagement in der Kirchengemeinde motivieren“ insgesamt 35,43% voll und ganz und 42,52% eher zustimmen. Die Kirchengemeinde erwartet von der Servicestelle, dass ihr zugearbeitet wird. Daher agieren die Servicestellen nicht frei, sondern befinden sich in einer ständigen Abhängigkeit zur Kirchengemeinde. Es zeigt sich in den Kirchengemeinden eine Binnenorientierung und eine Tendenz zum Eigennutz.

Die meisten Mitglieder des Pastoralteams befinden sich darüber hinaus nie (24,14%) oder selten (39,66%) in der Servicestelle. Des Weiteren beantworteten diese Frage auffällig viele der Teilnehmer*innen (13,79%) nicht. Dem hingegen geben die Mehrheit der Mitglieder des Pastoralteams an, dass die Engagementförder*innen immer (70,69%) bzw. oft (27,59%) an Dienstbesprechungen teilnehmen. 86,21% der Mitglieder geben an, dass sie mit der Präsenz der Engagementförder*innen im Pastoralteam zufrieden seien. Auch die Mitglieder des PGRs geben an, dass die meisten Engagementförder*innen immer (47,83%) bzw. oft (46,38%) an den PGR-Sitzungen teilnehmen. Auch hier besteht bei den PGR Mitgliedern eine große Zufriedenheit (85,51%) mit der Präsenz der Engagementförder*innen im PGR.

Ein Großteil der Mitglieder des Pastoralteams und des PGRs gab darüber hinaus an, dass die Servicestelle zur Lebendigkeit der Kirchengemeinde beitrage. So stimmten der Aussage „Die Servicestelle belebt die Kirchengemeinde“ 38,58% voll und ganz und 39,37% eher zu.

4.2.5 Zusammenfassende Kurz-Optionen

Auch die Analyse der Daten aus der quantitativen Studie soll mit einigen prägnanten Schluss-Optionen abgerundet werden. Entsprechend der qualitativen Studie fällt der Fokus vor allem auf die Servicestellen als Einrichtung, auf die Engagementförder*innen und die Engagierten. Mit diesen drei Feldern hängen Vernetzungs- und Kooperationspartner*innen zusammen, die jeweils im Folgenden mit einfließen.

- Der **Begriff der Servicestelle** wurde in der qualitativen Untersuchung ein Stück weit in Frage gestellt. Auch in der quantitativen Studie war der Begriff gerade bei Engagierten ziemlich unbekannt. Es zeigt sich, dass „Servicestelle Engagement“ als ein strategischer Begriff auf diözesaner Ebene fungieren kann. Im lokalen Bereich hingegen braucht es andere passende und situative Namen für die Anlaufstelle.



- **Servicestellen sind gastliche Orte:** Atmosphärisch ist die Servicestelle offensichtlich ein herzlicher, willkommen heißender und menschlicher Ort, wo es auch mal chaotisch und von Stress geprägt zugehen kann. Sie ist ein lebendiger und gastlicher Ort.
- **Servicestellen müssten selbstständiger werden:** In der nun anstehenden Konsolidierungsphase könnten sich Servicestellen von den Kirchengemeinden ein wenig freischwimmen, um stärker in die Welt hineinwirken und die Probleme im Außen wahrnehmen zu können. Intensivere Kooperationen mit Kommune und Caritas würden den Eigenstand der Servicestelle stärken.
- **Anerkennung des primären Auftrags nach außen durch die Kirchengemeinden:** Der Eigennutz und die Belebung des Etablierten durch die Servicestellen stehen für die Kirchengemeinden im Vordergrund. Dass der primäre Auftrag der Servicestellen für Menschen außerhalb der etablierten Kirche liegt, ist ein noch ausstehender Bewusstwerdungsprozess innerhalb der Kirchengemeinden.
- **Engagementförder*innen sind Veränder*innen von Kirche:** Sie fördern Charismen und handeln innovativ. Außerdem ist ihre intrinsische Motivation außergewöhnlich hoch.
- **Engagementförder*innen sind das Gesicht der Servicestelle:** Die Identifikation mit der Servicestelle geschieht über die Person des/der Engagementförder*in. Sie wird vorrangig begleitend wahrgenommen, was mal aktive Leitung und mal freigebende Begleitung bedeutet. Ob die Person des/der Engagementförder*in stärker durch Delegation entlastet werden kann, wäre zu prüfen.
- **Engagementförder*innen stammen vor allem aus dem akademischen Milieu:** Um auch Engagierte aus verschiedenen sozialen Schichten ansprechen zu können, wäre es eventuell hilfreich, dass auch Engagementförder*innen aus der gesellschaftlichen Mittelschicht eingestellt werden. Marginalisierte Gruppen sollten darüber hinaus vermehrt in den Blick einer Engagementförderung rücken.
- **Das Kirchenbild der Engagierten ist gemeindeorientiert:** Trotz Gemeindeorientierung vertritt die Mehrheit der Engagierten ein gemeindeoffenes Kirchenbild, das sich stark diakonisch und veränderungsbereit zeigt.
- **Engagierte brauchen Unterstützung:** Ein großer Teil der Engagierten gibt an, dass sie in ihrer Arbeit die Unterstützung des/der Engagementförder*in brauchen. Sie erleben ihn/sie als sorgende Stütze, durch die sie auch Bestätigung und Anerkennung erfahren.

Servicestellen zeigen sich als Orte von Kirche, die kreativ und innovativ sind und bei denen vor allem der Dienst am Menschen im Vordergrund steht. Vor allem durch die



meist starke Persönlichkeit der Engagementförder*innen gelingt Vernetzung nach innen und außen von Kirche vorrangig über Beziehung und Kontakte. Dabei stehen sowohl die/der Engagementförder*in als auch die Servicestelle in einer starken Abhängigkeit und unter dem Erwartungsdruck der Pfarrgemeinde. Es wäre zu überlegen, wie sie strukturell und inhaltlich freier werden und einen eigenen Stand erhalten könnten, den die Pfarrgemeinden den Servicestellen als geisterfüllten Orte bewusst freigeben.



5. Zusammenführung und Triangulation der Erkenntnisse

Engagement und Engagementförderung sind nur als Netzwerk vorstellbar.²² Die Servicestelle ist dabei ein zentraler Netzwerkpunkt, vielleicht ein zu zentraler mit einer ganz zentralen Person: der/dem Engagementförder*in. Dabei wird bereits deutlich, dass die Servicestelle teilweise zu starr und noch zu wenig fluid ist. Mit ihrer momentan stark binnenkirchlichen Orientierung prägt vorrangig die Logik der Kirchengemeinde Beteiligung und Engagementstruktur der Servicestelle. Dennoch gelingt es der Servicestelle, neue Engagementfelder zu eröffnen, die nicht nur bedarfsorientiert sind und den Verdacht von Engagement als „Lückenbüßer“ entkräften.

Das Zweite Vatikanische Konzil öffnete den Begriff des Volkes Gottes auf alle Gläubige und sogar auf alle Menschen (LG 13). Besonders jedoch kommt allen Getauften die gemeinsame Sorge zu, die Auferstehungshoffnung in Wort und Tat zu verkündigen. Um diese Haltung zu ermöglichen, braucht es Formen der Beteiligung. Auch wenn die Servicestellen stark niederschwellig arbeiten, haben sie noch keine expliziten Standards von Beteiligungsstrukturen entwickelt. Dies wäre besonders wichtig, da die starke Position der/des Engagementförder*in in der Gefahr steht, im Netz eine zu exponierte Rolle einzunehmen. Insofern könnte das fluide Netzwerk eine wichtige Orientierungsgröße sein, um als Sozialform zum einen noch mehr Beteiligung zu garantieren und zum anderen mit dem außerkirchlichen Raum in Kontakt zu kommen. Aus theologischer Perspektive nämlich steckt Engagement in der DNA christlichen Lebens. Gott entäußert sich und wird in Jesus Christus Mensch. Gott engagiert sich gleichsam, indem er aus sich heraustritt und Mensch wird. Somit beginnt alles beim und mit dem Menschen. Dieses Engagement Gottes ist durch Bedingungslosigkeit gekennzeichnet. Der Einsatz Gottes ist unabhängig von vorgängiger Leistung. Engagement müsste somit ebenso von bedingungsloser Anerkennung auf allen Ebenen geprägt sein. Absolute Bedingungslosigkeit ist jedoch kaum menschenmöglich. Allerdings lässt sich fragen, wo Engagementförder*innen diese Vorbehaltlosigkeit erfahren können, die von ihnen gegenüber den Engagierten erwartet wird. Diese Bedingungslosigkeit ist auch eine Anfrage an den Modus des engagierten Helfens. Vor allem in der qualitativen Studie stellten Engagierte durchaus Bedingungen, welchen Dank sie von Klient*innen erwarten. Als wirksame Haltung einer bedingungslosen Anerkennung scheint sich Gastfreundschaft durchaus zu eignen, sowohl als Kultur und Stil von Servicestellen, als auch für eine Haltung des engagierten Handelns. Der Modus der Gastfreundschaft könnte bei den Servicestellen und bei den Engagierten noch deutlicher in den Fokus gerückt werden. Eine Gastfreundschaft, die dann noch bedingungslos ist, verschärft diese Haltung nochmals. Eine bedingungslose Gastfreundschaft hält nicht an vorgegebenen Hierarchien fest, sondern lässt sich auf eine Begegnung mit dem Gast ein, die den Gastgebenden verändert. Dadurch kommt es

²² Vgl. dazu Baecker, 2018.



zu einem neuen Lernen und zu einer möglichen Rollenveränderung. Der/die Gastgeber*in wird zum Gast und umgekehrt.

In der Haltung und dem Stil der Gastfreundschaft klingt bereits eine Qualifizierung des interaktiven Handelns an. Henning Luther deckt ein oft defizitorientiertes Handeln von Engagierten auf. Das Problematische dieses Handelns liegt in der Asymmetrie der Begegnung. Dadurch ergeben sich Machtkonstellationen, die Abhängigkeiten und Bedingtheiten an das Geben und Nehmen herausbilden. Eine bedingungslose Gastfreundschaft könnte den Weg für ein interaktionales Handeln ebnen. Eine solche gegenseitige Begegnung im Engagement würde zu einer Stärkung und Erbauung beitragen. Ansätze von Empowerment und Ressourcenorientierung stecken hinter dieser Haltung. Das gegenseitige Lernen bei Engagementförder*innen und bei Engagierten spielte in den Interviews keine Rolle. Von Henning Luthers Sensibilisierung könnte ein wichtiger Impuls ausgehen. Begegnungen im Kontext von Servicestellen könnten zum einen vom Stil der Gastfreundschaft und zum anderen vom Ansatz des Empowerments geprägt sein, das vom überraschenden Potential im anderen ausgeht und daher in der Begegnung mit einem Lernen und einer sich daraus ergebenden Veränderung rechnet.



6. Optionen für Servicestellen Engagement als Laboratorien einer menschenorientierten Kirche: Im Sprung gehemmt

Mit der sogenannten vierten Medienepoche (Dirk Baecker), der Digitalisierung, treten Individualisierung und die daraus resultierende Pluralisierung immer mehr in den Vordergrund. Kommunikation geschieht im Netzwerk. Das Systemprinzip des Netzes ist Partizipation und Teilhabe.

Überall dort, wo Kirche sich als patriarchale Institution zeigt, ist gerade Beteiligung nicht möglich. Es stellt sich die Frage, wie ein meist systemorientiertes Handeln in ein relationales, am Menschen ausgerichtetes Handeln von Kirche transformiert werden kann, weil sich erst darin eine bedingungslose Haltung und Anerkennung im Handeln zeigt. Sie mündet dann in eine Form der Gastlichkeit, in der christlicher Stil erfahren werden kann. Die Servicestellen Engagement scheinen durch ihre Position außerhalb des Systems Kirche in der Lage zu sein, von einer systemimmanenten und patriarchalen zu einer dienenden und am Menschen orientierten Haltung wechseln zu können. Dadurch kommt Kirche ihrem Auftrag „für alle Menschen“ auf neue Weise nach. Ob sie auch tatsächlich diese Wirkung haben, welche Haltungen Engagementförder*innen dazu brauchen und welche strukturellen Voraussetzungen dafür gegeben sein müssen, darauf wollte die vorliegende Studie eine Antwort geben. In einer Zusammenschau der Ergebnisse aus der qualitativen und quantitativen Studie werden nun Optionen formuliert, die für eine brückenbauende und verbindende Pastoral leitend sein können.

(1) Servicestellen als Brückenorte zwischen Kirche und Welt

Die Servicestellen befinden sich in einer Zwischenposition von Pfarrgemeinde und säkularer Welt. Durch ihre Ausrichtung nach außen stehen sie unmittelbarer mit Menschen und Kooperationspartner*innen in Kontakt als die meist nach innen ausgerichteten Pfarrgemeinden. Dadurch haben sie die Möglichkeit der Vermittlung, sind aber immer wieder auch zerrissen zwischen den Erwartungen der Pfarrgemeinden und denen der Engagierten und Kooperationspartner*innen. Vor allem in der quantitativen Erhebung wurde deutlich, wie stark die Engagementförder*innen in die Pfarrgemeinden involviert sind und innerlich in ihrem Handeln von ihnen nicht frei sind. Die Projekte der Servicestellen beispielsweise werden im Allgemeinen als Projekte der Pfarrgemeinden angesehen. Daher wäre die Empfehlung, dass sich Servicestellen in der kommenden Konsolidierungsphase stärker von den Pfarrgemeinden freischwimmen, um stärker in die säkulare Gesellschaft wirken und die Probleme außerhalb der Pfarrgemeinden wahrnehmen zu können. Dazu müssten die Engagementförder*innen ihre Präsenz innerhalb der Pfarrgemeinden reduzieren und stärker in den Kontakt zur Kommune, zur Caritas oder anderen Träger*innen im Sozialraum investieren.

Umgekehrt schätzen die Vertreter*innen der Kirchengemeinden die Arbeit der Servicestellen und der Engagementförder*innen, aber vereinnahmen sie zu sehr für binnenkirchliche Interessen. Die Kirchengemeinden könnten sich deutlicher ihren Auftrag als



Kirche nach außen bewusst machen und die Servicestellen in diesem Auftrag sehen und fördern (vgl. Lumen Gentium 13).

Insofern empfehlen wir, dass die Erwartungen zwischen Kirchengemeinden und Servicestellen deutlicher geklärt und offengelegt werden, damit die Servicestellen stärker in die säkulare Gesellschaft wirken können.

(2) Servicestellen sind sozial-diakonische Orte der Gastlichkeit

Die Servicestellen werden von den Befragten als ein herzlicher, einladender und menschlicher Ort beschrieben. Zuweilen kann es dort auch ein wenig chaotisch oder gestresst zugehen, was aber eher für die Lebendigkeit des Ortes spricht.

Die Projekte der Servicestellen sind vorrangig sozial-diakonisch ausgerichtet. Diese Ausrichtung könnte noch breiter angelegt sein. Im Fokus ihrer Arbeit aber stehen Menschen, die sich engagieren möchten. Menschen erfahren Servicestellen als eine Kirche, die dient und die subjektorientiert mit Menschen nach einem passenden Engagement sucht. Sowohl die Begleitung von Engagierten als auch ihre Arbeit stärken sie und machen Servicestellen zu einem Ort der Stärkung. Insgesamt folgen Servicestellen dem Prinzip der Gastlichkeit. Dementsprechend steht die Willkommenskultur im Vordergrund und die Türen der Servicestellen stehen bedingungslos ohne Voraussetzung offen. Gastlichkeit beschreibt Christoph Theobald als christlichen Stil jesuanischen Handelns, der das christliche Handeln in der Gegenwart prägen sollte und einen wichtigen Beitrag für den Frieden in Europa als gastlichen Umgang mit dem Fremden leisten könnte. An dem Prinzip der Gastlichkeit sollten sich die Servicestellen auch in Zukunft orientieren.

(3) Engagementförder*innen stehen in Spannungsverhältnissen

Engagementförder*innen stehen in vielfacher Hinsicht in einem „unsicheren“ Dazwischen. Sie sind an der Schnittstelle von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen, von Kirche und Welt, von Erwartungen und Gegebenheiten. Außerdem stehen sie in ihrer Rolle ebenfalls in Spannungsverhältnissen. Auf der einen Seite ist ihre Arbeit als professionelle Dienstleistung ausgerichtet und auf der anderen Seite erfordert der Kontakt mit den Engagierten oft situatives Handeln, das in Professionalität und Dienstleistung hohe Flexibilität erfordert. Auch in der Begleitung von Engagierten bedarf es nicht nur der Ermöglichung, sondern zeitweise auch der Übernahme von Projektleitung. Außerdem stehen sie in einer besonderen Spannung zwischen den Erwartungen der Kirchengemeinde und einem alternativen innovativen Ort, der frei von strukturellen Verpflichtungen ist. Aufgrund dieser immensen Schnittstellen, an denen Engagementförder*innen häufig als Brückenbauer*innen agieren müssen, stehen sie unter einer großen Belastung. Sie erleben sich häufig als überfordert und ihnen fehlen zeitliche und finanzielle Ressourcen. Um mit dieser schwierigen Rolle besser umgehen zu können, empfehlen wir ein standardisiertes Coaching oder Supervisionsgruppen. Allerdings werden die strukturellen Probleme allein durch Supervision nur individualisiert. Daher braucht es auch Veränderungen im Bereich von zeitlichen und finanziellen Ressourcen.



(4) Engagementförder*innen sind Motor und Gesicht einer Kirche von morgen

Engagementförder*innen überwinden eine integralistische Systemorientierung und vernetzen sich partizipativ und menschenorientiert in den Sozialraum. Dabei fördern sie Stärken und Charismen von Menschen und suchen mit ihnen nach guten und notwendigen Orten des Engagements. Mit diesem Haltungswechsel verkörpern sie den ursprünglichen jesuanischen Auftrag einer relationalen und dienenden Kirche, die sich für das Heil der Menschen engagiert. Für diese Botschaft sind sie das Gesicht in die Gesellschaft der Gegenwart und überzeugen nicht als Teil einer Institution, sondern mit der eigenen Person. Diese personale Vernetzung und Verbindung in den Sozialraum der Gesellschaft setzt ein relationales Handeln voraus, das sich machtsensibel in einen symmetrischen Kontakt mit den gesellschaftlichen Playern stellt.

Besonders und außergewöhnlich ist die hohe intrinsische Motivation der Engagementförder*innen, die motiviert und andere ansteckt. Mit dieser Energie, die sich gerade durch bedingungslose und nicht funktionale Anerkennung auszeichnet, überzeugen sie Kooperationspartner*innen und lösen Vertrauen im kooperativen Verhältnis aus.

Auffällig ist, dass die Engagementförder*innen aus dem oberen Bildungsniveau stammen. Auch die Engagierten kommen mit einer großen Mehrheit aus dem akademischen Milieu. Auch wenn ein unmittelbarer Zusammenhang nicht unbedingt auszumachen ist, wäre es vielleicht sinnvoll und lohnend, in der Anstellung von Engagementförder*innen auf Milieupluralität zu achten und insbesondere auch marginalisierte Gruppen vermehrt in den Fokus einer Engagementförderung zu rücken.

(5) Engagierte brauchen Unterstützung und Verantwortung

Viele Engagierte beschreiben, dass sie durch die Engagementförder*innen eine wichtige Unterstützung erfahren. Sie zeichnet sich durch die Sorge für die Engagierten aus, indem eine passende Stellenkoordination stattfindet, aber auch indem eine Sorge im Sinne von Nachfragen und Zuhören stattfindet. Diese sorgende Haltung führt dann zu Motivation bei den Engagierten und zu Anerkennung ihres Engagements.

Durch die Abfrage des Kirchenbildes der Engagierten sollten Haltung und Ausrichtung ihres Engagements bestimmt werden. Diejenigen Engagierten, die angaben, sich in Projekten der Servicestelle zu engagieren, vertraten im Prinzip das gleiche Kirchenbild wie die Engagierten der Kirchengemeinde. Daher liegt nahe, dass alle befragten Engagierten, sowohl die der Servicestelle als auch die der Kirchengemeinde, der Kirche nicht fernstehen und auch Projekte der Servicestelle als Projekte der Kirchengemeinde ansehen. Daher gibt es bei den Engagierten, die an der Studie teilgenommen haben, eine große Übereinstimmung im Kirchenbild. Es ist gemeindeorientiert, aber gemeindeoffen. Sie sehen die Zukunft von Kirche also in der Sozialform von Gemeinde, aber stellen sie sich nicht exklusiv, sondern milieu- und religionsoffen vor. Ihr Bild von Kirche ist stark diakonisch und veränderungsbereit. Die Befragten wünschen sich überwiegend, dass sich Kirche verändert. Auffällig ist, dass die Engagierten vorwiegend aus



dem binnenkirchlichen Raum von Kirche stammen und kirchenferne Menschen wenig erreicht werden.

Schließlich stellt sich noch die Frage nach dem Verhältnis von Hauptamtlichen und Engagierten. Bei den Engagementförder*innen lässt sich eine leichte Unzufriedenheit feststellen, dass an ihnen viel Arbeit und die Letztverantwortung hängen bleiben. Dabei stellt sich die nicht zu beantwortende Frage, ob die Engagierten mehr Verantwortung übernehmen würden, wenn sie sie übertragen bekommen würden. Bräuchte es also mehr Verantwortungsrollen für Engagierte oder liegt der Reiz des Engagements gerade darin, die Verantwortung nicht übernehmen zu müssen. Welche Modelle, beispielsweise im Team, zu zweit, zeitlich begrenzt..., sich dafür eignen oder funktionieren würden, kann nur in der jeweiligen Situation ausgehandelt und ausprobiert werden. Dazu möchten wir allerdings ermutigen.

(6) Servicestellen werden als Einrichtung der Kirchengemeinde wahrgenommen

Mit dem Begriff „Servicestellen“ sind vor allem die Engagementförder*innen nicht zufrieden. Er wird in der Praxis im operativen Geschäft nicht angewendet. Meist haben sich andere Namen oder Begriffe ergeben, die zum jeweiligen Ort besser passen. Dennoch scheint der Begriff der Servicestellen als strategischer Überbegriff ein wichtiger und guter zu sein. Im lokalen Kontext hingegen braucht es andere passende und situative Namen für die Servicestelle.

Auffällig ist, dass sich viele Engagierte schwergetan haben, zu unterscheiden, ob sie sich für die Servicestelle oder für die Kirchengemeinde engagieren. Dadurch wird deutlich, dass die Servicestellen nicht nur als Einrichtung der katholischen Kirche wahrgenommen werden, sondern als Einrichtung der Kirchengemeinde. Eine kategoriale Wahrnehmung von katholischer Kirche ist offensichtlich schwer zu vermitteln. Dennoch gibt es Felder wie Krankenhausseelsorge oder Caritaseinrichtungen, die Menschen nicht unmittelbar mit einer Kirchengemeinde in Verbindung bringen. Daher stellt sich die Frage, ob sich die Servicestellen strukturell nicht deutlicher von den Kirchengemeinden freischwimmen müssten, um ein attraktiverer Kooperationsort für säkulare Träger*innen zu werden und um mehr Menschen anzusprechen, die nicht bereits in einem Bezug zur Kirchengemeinde stehen. Vielleicht könnte hilfreich sein, dass das katholische Logo eines unter mehreren ist und dadurch ein pluralerer Ort signalisiert wird. Die Herausforderung für die Servicestellen besteht also darin, deutlicher und klarer „unter den Menschen“ zu sein, im Sinne eines „Christseins unter Menschen“, das mehr als Kirchesein in der Welt meint.

Diese sechs Optionen lassen sich unter der Überschrift „Laboratorien einer menschenorientierten Kirche: Im Sprung gehemmt“ zusammenfassen. Es wurde deutlich und mehrfach beschrieben, dass Servicestellen wirkliche Grenzprojekte sind, die versuchen, den patriarchalen Rahmen der verfassten Kirche aufzubrechen und eine neue menschenorientierte und dienende Haltung zu etablieren. Insofern sind Servicestellen Aufbruchsorte, die ein Laboratorium für eine fluide Kirche von morgen darstellen.



Diese starke Seite könnte in ihrer theologischen und spirituellen Dimension noch stärker entfaltet und sichtbar werden.

Dennoch scheinen die Servicestellen im Sprung gehemmt zu sein. Ihr Blick ist immer noch überwiegend binnenkirchlich orientiert. Die Engagementförder*innen sind mit einer hohen Präsenz in der Kirchengemeinde anwesend. Die Engagierten der Servicestellen haben oft einen direkten Bezug zur Kirchengemeinde und teilweise sind die Engagementförder*innen selbst in der Kirchengemeinde engagiert. Dadurch hängen die Servicestellen strukturell zu eng an der Kirchengemeinde und können den notwendigen Sprung aus der patriarchalen und binnenkirchlichen Struktur nicht wirklich machen. Für einen tatsächlichen Haltungswechsel bräuchte es mehr Distanz, um sich primär in außerkirchliche Strukturen zu vernetzen.

Servicestellen sind dennoch Motor und Gesicht einer Kirche von morgen, da sie Orte sind, wo nach dem jesuanischen Beispiel menschenorientiert, partizipativ und nicht patriarchal gehandelt wird. Sie sollten deshalb weiter gefördert werden und ihnen sollte aus der Haltung des inneren Freigebens der Auftrag, in die säkulare Welt zu wirken, deutlicher aufgegeben werden.



Literaturverzeichnis

Baecker, Dirk (2018): 4.0 oder Die Lücke die der Rechner lässt. Leipzig: Merve Verlag.

Böttigheimer, Christoph (2018): Bedingungslos anerkannt. Der Beitrag des Glaubens zur Persönlichkeitsbildung. Freiburg i.Br.: Herder Verlag.

Böttigheimer, Christoph (2020): Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu. Verlorene Mitte christlichen Glaubens. Freiburg i. Br.: Herder Verlag.

Boff, Leonardo (1989): Kleine Sakramentenlehre. Düsseldorf: Patmos Verlag.

Flick, Uwe (2006): Qualitative Evaluationsforschung zwischen Methodik und Pragmatik – Einleitung und Überblick. In: Uwe Flick (Hrsg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte – Methoden – Umsetzung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S. 9-29.

Flick, Uwe / von Kardorff, Ernst / Steinke, Ines (2015): Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Ines Steinke (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S. 13-29.

Herriger, Norbert (2014): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 5. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

Luther, Henning (1992): Religion und Alltag. Bausteine zu einer praktischen Theologie des Subjekts. Stuttgart: Radius-Verl.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Schnell, Rainer / Hill, Paul B. / Esser, Elke (2018): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11. Auflage. Berlin, Boston: De Gruyter.

Theobald, Christoph (2018): Christentum als Stil. Für ein zeitgemäßes Glaubensverständnis in Europa. Freiburg i.Br.: Herder Verlag.

Von Unger, Hella (2014): Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Grundsätze, Debatten und offene Fragen. In: Hella von Unger, Petra Narimani, Rosaline M'Bayo



(Hrsg.): Forschungsethik in der qualitativen Forschung. Reflexivität, Perspektiven, Positionen. Wiesbaden: Springer VS. S. 15-38.

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. In: FQS Forum Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22. Zugriff am 04.07.2023: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519>.

Evaluation von Servicestellen Engagement im Erzbistum Köln

Herzlich willkommen zu unserer Umfrage zur Evaluation der Servicestellen Engagement im Erzbistum Köln

Liebe Teilnehmenden,

wir freuen uns, dass Sie bereit sind, den folgenden Fragebogen zu den „Servicestellen Engagement“ auszufüllen. Möglicherweise kennen Sie die **"Servicestelle Engagement"** bzw. den **Ort der Engagementförderung auch unter einer anderen, lokal bekannten Bezeichnung**.

Ziel der Umfrage ist es, die Wirkungskraft der Servicestellen zu untersuchen. Aus diesem Grund sind wir an Ihren individuellen und persönlichen Erfahrungen, Meinungen und Wünschen interessiert. Befragt werden ehrenamtlich Engagierte, Hauptamtliche sowie Kooperationspartner*innen der verschiedenen Servicestellen.

Das Institut für Angewandte Forschung (IAF) der Katholischen Hochschule Freiburg wurde hierfür beauftragt, diese Umfrage durchzuführen. Verantwortlich für die Befragung sind Prof. Dr. Bernd Hillebrand und Annika Klages, akademische Mitarbeiterin.

Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig. Ihre Angaben werden **streng vertraulich** behandelt und ausschließlich für Forschungszwecke verwendet. Alle Daten werden **anonym** erhoben und nicht an Dritte weitergegeben. Auch dem Auftraggeber, dem Erzbistum Köln, werden nur aggregierte, d.h. zusammengefasste Daten zur Verfügung gestellt. So können keinerlei Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden. Es steht Ihnen jederzeit frei, die Umfrage ohne Angabe von Gründen abzubrechen.

Um die Umfrage zu **starten**, klicken Sie rechts unten auf „**Weiter**“. So gelangen Sie auch zu der jeweils nächsten Fragebogenseite. Sie haben während des Ausfüllens die Möglichkeit, in der Umfrage zurück zu bereits beantworteten Fragen zu gehen, indem Sie auf den „**Zurück**“-Button am Ende jeder Seite klicken. Bitte beachten Sie, dass ein **Zurückklicken im Browser nicht möglich** ist und die Umfrage beendet.

Für Rückfragen dürfen Sie sich gerne an Frau Annika Klages wenden (Annika.Klages@kh-freiburg.de).

Vorab herzlichen Dank für Ihre Teilnahme und Unterstützung.

Herzliche Grüße

Prof. Dr. Bernd Hillebrand (Projektleitung) und Annika Klages (Akademische Mitarbeiterin)

In dieser Umfrage sind 63 Fragen enthalten.

Allgemeine Angaben

Geschlecht

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Weiblich
- Männlich
- Divers

Alter

Bitte geben Sie Ihr Geburtsjahr an.

❗ In dieses Feld dürfen nur Zahlen eingegeben werden.

❗ Ihre Antwort muss zwischen 1920 und 2012 liegen.

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Familienstand

Welchen Familienstand haben Sie?

Wenn Sie die Frage nicht beantworten möchten, wählen Sie bitte "Keine Antwort" aus.

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Verheiratet
- Eingetragene Lebenspartnerschaft
- In einer festen Partnerschaft
- Ledig
- Geschieden
- Verwitwet

Bildungsabschluss

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Noch Schüler*in
- Schule beendet, ohne Abschluss
- Volks-/Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss
- (Fach-)Hochschulreife/Abitur
- Hochschulabschluss
- Promotion

Sonstiges

Relionsgemeinschaft

Welcher Relionsgemeinschaft gehören Sie an?

❶ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Der römisch-katholischen Kirche
- Einer katholischen muttersprachlichen Gemeinde (italienisch, kroatisch, polnisch, spanisch,...)
- Der evangelischen Kirche
- Einer freien christlichen Relionsgemeinschaft
- Einer anderen christlichen Relionsgemeinschaft
- Islamische Relionsgemeinschaft
- Jüdische Relionsgemeinschaft
- Buddhistische Relionsgemeinschaft
- Hinduistische Relionsgemeinschaft
- Andere nicht-christliche Relionsgemeinschaft
- Keiner Relionsgemeinschaft
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Zugehörigkeit

Zugehörigkeit

Welcher Gruppe gehören Sie an?

*

🗨 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).
- Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).
- Ich bin Mitglied des Pastoralteams.
- Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).
- Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).

Ort des Engagements

Inwiefern engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗨 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ich engagiere mich ehrenamtlich im Rahmen eines Projekts der Servicestelle.
- Ich bin Teil des „Teams Engagement“ der Servicestelle.
- Ich engagiere mich im Pfarrgemeinderat (PGR).
- Ich engagiere mich im Kirchenvorstand (KV).
- Ich engagiere mich in einem anderen Bereich/Projekt innerhalb der Kirchengemeinde.
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Art des Engagements

Wie würden Sie den Schwerpunkt beschreiben, in dem Sie ehrenamtlich tätig sind?

Ich engagiere mich...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

((z2_SQ001.NAOK

(/index.php/admin/questions/sa/view/surveyid/852382/gid/2964/qid/31284) ==

"Y") or (z2_SQ005.NAOK

(/index.php/admin/questions/sa/view/surveyid/852382/gid/2964/qid/31284) ==

"Y"))

📌 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ...für soziale Anliegen.
- ...für Angebote des Glaubens (z. B. Bibel, Gottesdienste,...).
- ...für Angebote der Glaubensweitergabe (z. B. Kommunionunterricht,...).
- ...für die Weiterbildung von Menschen.
- ...für Anliegen der Umwelt.
- ...im Rahmen von kulturellen Veranstaltungen/Angeboten.
- Sonstiges
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Schwerpunkt der Kooperation

Wie würden Sie den thematischen Schwerpunkt der Kooperation beschreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

❗ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Schwerpunkt Soziales
- Schwerpunkt Glaube (z. B. Bibel, Gottesdienste,...).
- Schwerpunkt Glaubensweitergabe (z. B. Kommunionunterricht,...)
- Schwerpunkt Bildung/Weiterbildung
- Schwerpunkt Umwelt
- Schwerpunkt Kultur
- Sonstiges
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Fehlen einer Servicestelle

Welche Gründe gibt es, dass Sie vor Ort keine „Servicestelle Engagement“ haben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

❗ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Es fehlt mir an Zeit.
- Es fehlen mir finanzielle Möglichkeiten.
- Mir fehlt die Unterstützung der Kirchengemeinde.
- Ich habe kein Interesse an einer Servicestelle.
- Es fehlen Räumlichkeiten.
- Es fehlt die Unterstützung der Fachstelle.
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Sonstiges:

Pastoralteam

Welche Position nehmen Sie im Pastoralteam ein?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit
Welcher Gruppe gehören Sie an?)

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich bin Pfarrer.
- Ich bin Pfarrvikar oder Kaplan.
- Ich bin Priester.
- Ich bin Diakon.
- Ich bin Pastoralreferent*in
- Ich bin Gemeindereferent*in.
- Weiß nicht
- Sonstiges

Servicestelle

Bekanntheit des Begriffs „Servicestelle“

Die Bezeichnung „Servicestelle Engagement“ kenne ich.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' *oder* 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' *oder* 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Atmosphäre in der Servicestelle

Wie erleben Sie die „Servicestelle Engagement“?

Folgende Paarungen sind nicht unbedingt Gegenteile, sondern beschreiben Anteile, die in der Servicestelle vorkommen. Wie erleben Sie die Anteile?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' oder 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

❗ Jede Antwort muss zwischen 1 und 10 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

/Herzlich/Arrogant

/Willkommen/Interessenlos

/Professionell/Chaotisch

/Menschlich/Bürokratisch

/Gestresst/Ausgeglichen

Bekanntheit der Servicestelle

Wie haben Sie von der „Servicestelle Engagement“ erfahren?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' *oder* 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' *oder* 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Durch Mitglieder der Kirchengemeinde
- Durch kirchliche Gremien (z. B. PGR, KV,...)
- Durch meine Arbeitsstelle
- Durch Familienangehörige
- Durch Freunde oder Bekannte
- Durch die/den Engagementförder*in
- Durch Medien (z. B. Zeitung, Internet,...)
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Kontakt zur Servicestelle

Wie kam es dazu, dass Sie Kontakt mit der „Servicestelle Engagement“ aufnahmen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

((z2_SQ001.NAOK (/index.php/admin/questions/sa/view/surveyid/852382/gid/2964/qid/31284) == "Y") or (z2_SQ002.NAOK (/index.php/admin/questions/sa/view/surveyid/852382/gid/2964/qid/31284) == "Y"))

📌 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ich wollte mich ehrenamtlich engagieren.
- Ich hatte eine Idee und brauchte Unterstützung zur Realisierung der Idee.
- Der/die Engagementförder*in sprach mich an.
- Im Rahmen meines Ehrenamts bin ich an Grenzen gestoßen. Daher suchte ich Unterstützung.
- Ich suchte eine Fortbildung oder Weiterbildung für mein Ehrenamt.
- Ich stieß zufällig auf die „Servicestelle Engagement“.
- Weiß nicht
- Keine Antwort
- Sonstiges:

Servicestelle und Engagementförder*in

Die „Servicestelle Engagement“ ist für mich deckungsgleich mit der Person des/der Engagementförder*in.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' *oder* 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' *oder* 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Projekte der Servicestelle

Die Servicestelle hat auch einen Auftrag, der Kirchengemeinde zuzuarbeiten.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' *oder* 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' *oder* 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Stimme voll und ganz zu
- Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Engagementförderung und Kirchengemeinde

Der/die Engagementförder*in hat auch einen Auftrag der Kirchengemeinde zuzuarbeiten.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Stimme voll und ganz zu
- Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Kirche und Kirchenbild

Die „Servicestellen Engagement“ sind auch ein Teil von Kirche. Deswegen geht es im Folgenden um Kirche und Glauben.

Servicestelle und Kirche

Die „Servicestelle Engagement“ verbinde ich mit der katholischen Kirche.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/„Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' oder 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Engagementförderung und Kirche

Die Engagementförderung verbinde ich mit der katholischen Kirche.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Kirchenbilder

Unten finden Sie eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. nicht zustimmen.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Kirche muss die Ursachen von Armut und Ungerechtigkeit bekämpfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die sonntägliche Eucharistiefeier ist die Grundlage für die Kirche vor Ort.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der soziale Dienst ist Grundaufgabe von Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es braucht Strukturen, die Mitsprache aller Christen ermöglichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirchengemeinde heute muss sich als spirituelle Tankstelle verstehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche soll Menschen helfen, ihr Leben aus dem Glauben zu deuten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche braucht neue Formen geistlichen Lebens.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Kirche fehlt der Mut zum Experiment.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Kirche muss an den Lebenseinschnitten der Menschen anknüpfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche sollte Dienstleistungen für Glaubende erbringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kirchenbilder

Unten finden Sie eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. nicht zustimmen.

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Kirche muss bleiben, wie sie ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Anliegen, Sorgen und Nöte der Menschen sind die zentrale Aufgabe von Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche ist zuerst für die überzeugten Katholiken und Katholikinnen da.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche verliert an Bedeutung. Dies ist die zentrale Herausforderung von Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Glaube verliert an Bedeutung. Dies ist die zentrale Herausforderung von Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche muss an vielen unterschiedlichen Orten präsent sein, wo die Lebensthemen der Menschen in besonderer Weise erfahrbar werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche kann viel von Menschen lernen, für die Religion kein Thema ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Kirche braucht heute außerhalb der klassischen Gemeinde andere Orte und Formen, damit Menschen dem Evangelium begegnen können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die lebendige und aktive Gemeinde steht im Mittelpunkt von Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche muss im sozialen Nahraum der Menschen präsent sein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Engagementförder*innen

Sozialraum

Befindet sich Ihre „Servicestelle Engagement“ im ländlichen oder städtischen Raum?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ländlicher Raum
- Städtischer Raum
- Sowohl als auch
- Weiß nicht

Örtlichkeiten der Servicestelle

Wie würden Sie die Örtlichkeiten der „Servicestelle Engagement“ beschreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

📌 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ich nutze einen Raum in einem kirchlichen Gebäude.
- Ich nutze einen Raum außerhalb eines kirchlichen Gebäudes.
- Meine Servicestelle ist mobil.
- Weiß nicht
- Keine Antwort
- Sonstiges:

Tätigkeit

Wie würden Sie Ihre Tätigkeit beschreiben?

Als Engagementförder*in...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

❗ Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- ...leite ich Projekte selbst.
- ...begleite ich die Leitung der Projekte.
- ...lasse ich Projekte autonom ohne Begleitung arbeiten.
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Sonstiges:

Persönliche Erfahrung

Wir sind interessiert an Ihrer persönlichen Erfahrung als Engagementförder*in. Was trifft Ihrer Meinung nach auf die „Servicestelle Engagement“ in Ihrem Seelsorgebereich / Ihrer Kirchengemeinde zu?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Die Servicestelle erreicht Menschen innerhalb kirchlicher Strukturen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle erreicht Menschen außerhalb kirchlicher Strukturen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meiner Arbeit benötige ich die Unterstützung des Pastoralteams.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In meiner Arbeit benötige ich die Unterstützung des Pfarrgemeinderats (PGRs).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle nehme ich als eine parallele Struktur zum Seelsorgebereich / Kirchengemeinde wahr.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Meine Aufgaben und meine Rolle als Engagementförder*in sind eindeutig und klar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich im Seelsorgebereich / in der Kirchengemeinde, in der ich tätig bin, gut integriert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich selbst bin im Seelsorgebereich / in der Kirchengemeinde ehrenamtlich engagiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bezeichnung Servicestelle

Wie zufrieden sind Sie mit der Bezeichnung „Servicestelle Engagement im Erzbistum Köln“?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagmentförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗣 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Sehr zufrieden
- Eher zufrieden
- Eher unzufrieden
- Sehr unzufrieden
- Weiß nicht

Bezeichnung „Servicestelle Engagement“

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, der übergeordneten Bezeichnung "Servicestelle Engagement" einen anderen Namen zu geben, welcher wäre das?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Wenn Sie der Servicestelle keine andere Bezeichnung geben möchten, klicken Sie bitte rechts unten auf "Weiter".

Dienstbesprechungen

Wie häufig nehmen Sie an Dienstbesprechungen im Pastoralteam teil?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nie
- Selten
- Oft
- Immer
- Weiß nicht

Wertschätzung im Pastoralteam

Meine Arbeit als Engagementförder*in wird vom Pastoralteam wertgeschätzt.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Stimme voll und ganz zu
- Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Zugehörigkeit im Pastoralteam

Ich fühle mich im Pastoralteam als ein anerkanntes Mitglied.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Stimme voll und ganz zu
- Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Kontakt und Vernetzung

Wie viel Kontakt haben Sie zu folgenden Personen, Gremien, Kooperations- bzw. Netzwerkpartner*innen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr viel Kontakt	Viel Kontakt	Wenig Kontakt	Überhaupt keinen Kontakt	Weiß nicht
Pastoralteam	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
PGR	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Caritas	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommune	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stabsstelle Engagementförderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderen Engagementförder*innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kontakt und Vernetzung

Wie wichtig ist Ihnen der Kontakt bzw. die Vernetzung zu folgenden Personen, Gremien, Kooperations- und Netzwerkpartner*innen?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
Pastoralteam	<input type="radio"/>				
PGR	<input type="radio"/>				
Caritas	<input type="radio"/>				
Kommune	<input type="radio"/>				
Stabsstelle Engagementförderung	<input type="radio"/>				
Anderen Engagementförder*innen	<input type="radio"/>				

Ehrenamtliches „Team Engagement“

Haben Sie ein ehrenamtliches „Team Engagement“, das Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Ehrenamtliches „Team Engagement“

Wünschen Sie sich ein ehrenamtliches „Team Engagement“?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?) *und* Antwort war 'Nein' bei Frage '34 [ef12]' (Ehrenamtliches „Team Engagement“ Haben Sie ein ehrenamtliches „Team Engagement“, das Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Ehrenamtliches „Team Engagement“

Wie wichtig ist das ehrenamtliche „Team Engagement“ für Sie?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?) *und* Antwort war 'Ja' bei Frage '34 [ef12]' (Ehrenamtliches „Team Engagement“ Haben Sie ein ehrenamtliches „Team Engagement“, das Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Sehr wichtig
- Wichtig
- Weniger wichtig
- Unwichtig
- Weiß nicht

Aufgaben des „Teams Engagements“

Bei welchen Aufgaben unterstützt das ehrenamtliche „Team Engagement“ Sie?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?) *und* Antwort war 'Ja' bei Frage '34 [ef12]' (Ehrenamtliches „Team Engagement“ Haben Sie ein ehrenamtliches „Team Engagement“, das Sie bei Ihrer Arbeit unterstützt?)

🗳 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Beim Führen von Erstgesprächen
- Organisation / Koordination
- Aufbau einer Engagementkultur
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Sonstiges:

Aufgabenfelder der Engagementförderung

Meine Engagementförderung...

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
...dient der Entwicklung von Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...fördert diakonisches Engagement.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...dient der Unterstützung von Engagierten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...dient der Kooperation und Vernetzung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Motivation

Im Folgenden finden Sie eine Reihe möglicher Gründe, sich für den Beruf des/der Engagementförder*in zu entscheiden. Bitte geben Sie jeweils an, wie wichtig die folgenden Gründe für Sie waren.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Unwichtig	Weiß nicht
Kirche mitzugestalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kirche zu verändern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagement zu fördern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sich für Benachteiligte einzusetzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Seelsorglich zu wirken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen zu vernetzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Rolle als Engagementförder*in

Im Folgenden finden Sie einige Aussagen zur Rolle Ihrer Berufsgruppe innerhalb der Kirche. Bitte geben Sie an, inwiefern die unten genannten Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Engagementförder*innen haben ein klares Berufsprofil.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen sind Allrounder und keine Spezialisten für bestimmte Aufgabenfelder.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen setzen Impulse, sodass sich die Kirche vor Ort weiterentwickelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen unterstützen Ehrenamtliche, ihre Charismen zu entdecken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auf Engagementförder*innen liegt eine große Last der Verantwortung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen sorgen für Irritation in Kirche und Pastoral.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Engagementförder*innen sorgen für Innovation in Kirche und Pastoral.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Arbeitsanforderungen

Bitte geben Sie an, inwiefern die unten genannten Aussagen auf Sie zutreffen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Ich stehe häufig unter Zeitdruck.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich arbeite zu viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin auch außerhalb meiner Arbeitszeit für die ehrenamtlich Engagierten erreichbar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache häufig Überstunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zur Umsetzung von Ideen oder Projekten fehlen häufig finanzielle Ressourcen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir fällt es leicht, Grenzen zu setzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch die Vergrößerung der Seelsorgebereiche fällt für mich mehr Arbeit an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Menge an Projekten überfordert mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Die Menge an Kooperations- und Netzwerkpartner*innen überfordert mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Belastung

Wie stark fühlen Sie sich durch Ihre Berufstätigkeit belastet?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' oder 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

❗ Jede Antwort muss zwischen 1 und 10 sein

Bitte geben Sie Ihre Antwort(en) hier ein:

/überhaupt nicht belastet/sehr stark belastet

Zukunftswünsche

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Servicestelle bzw. Engagementförderung?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Mehr finanzielle Ressourcen
- Mehr zeitliche Ressourcen
- Mehr hauptamtliche Unterstützung
- Mehr ehrenamtliche Unterstützung
- Mehr Strukturen
- Mehr Freiheiten
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Sonstiges:

Zufriedenheit

Wie stark stimmen Sie der folgenden Aussagen zu?

Wenn ich noch einmal vor der Entscheidung stünde, würde ich mich erneut dafür entscheiden, Engagementförder*in zu werden.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ich bin Engagementförder*in MIT einer „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagmentförderung).' *oder* 'Ich bin Engagementförder*in OHNE eine „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagmentförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Stimme voll und ganz zu
- Stimme eher zu
- Stimme eher nicht zu
- Stimme überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Ehrenamt/Engagierte

Häufigkeit des Engagements

Wie häufig gehen Sie Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Regel nach?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗨 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Täglich oder fast täglich
- 1 oder 2 Mal pro Woche
- 1 oder 2 Mal pro Monat
- Mehrmals im Jahr
- Seltener
- Weiß nicht

Dauer des Engagements

Ist Ihr Ehrenamt zeitlich unbefristet?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗨 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Ehrenamtliches Engagement

Unten finden Sie eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. nicht zustimmen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Ich möchte durch mein Engagement die Gesellschaft mitgestalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte durch mein Engagement Kirche mitgestalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich möchte durch mein Engagement vor allem mit anderen Menschen zusammenkommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Ehrenamt soll mir Spaß machen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Engagement ist eine Aufgabe, die gemacht werden muss und für die sich schwer jemand findet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Engagement ist auch eine Form von politischem Engagement.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Religiöse Motive spornen mich für mein Ehrenamt an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Ich möchte durch mein Ehrenamt anderen Menschen helfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ehrenamtliches Engagement

Unten finden Sie eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. nicht zustimmen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen empfinde ich insgesamt als gut.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei meiner Ehrenamtstätigkeit ist der/die Engagementförder*in für mich eine wichtige Unterstützung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der/die Engagementförder*in schränkt den Rahmen für mein Ehrenamt zu stark ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt für mich genügend Fortbildungs- und Qualifikationsmöglichkeiten im Rahmen meines Ehrenamts.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich interessiere mich für Fortbildungsmöglichkeiten im Rahmen der Ehrenamtstätigkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Ehrenamtliches Engagement muss für mich einen Nutzen haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ehrenamtliches Engagement muss einen Nutzen für andere Menschen haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Arten der Anerkennung

Welche Art von Anerkennung erhalten Sie?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

! Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Dankes-Feste
- Allgemein ausgesprochener Dank
- Persönlich zugesprochener Dank
- Geschenke oder Gutscheine
- Ich erhalte keine Form der Anerkennung.
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Sonstiges:

Hürden für Engagement

Gab es für Sie Hürden für ein Engagement?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

📌 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein
- Weiß nicht

Hürden im Engagement

Welche Hürden sehen Sie bei sich persönlich?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich engagiere mich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde/“Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagementförderung).' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?) *und* Antwort war 'Ja' bei Frage '50 [ee6]' (Hürden für Engagement Gab es für Sie Hürden für ein Engagement?)

📌 Bitte wählen Sie die zutreffenden Antworten aus:

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Persönliche Probleme mit der katholischen Kirche
- Zeitgründe
- Fehlendes Angebot
- Alter bzw. Gesundheit
- Fehlendes Interesse
- Sonstiges
- Weiß nicht
- Keine Antwort

Kooperationspartner*innen

Kontakt zur Servicestelle

Wie würden Sie den Kontakt zur/zum Engagementförder*in beschreiben?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagmentförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Sehr viel Kontakt
- Viel Kontakt
- Wenig Kontakt
- Fast keinen Kontakt
- Weiß nicht

Kontakt zur Servicestelle

Sind Sie zufrieden mit dem Kontakt zur „Servicestelle Engagement“?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagmentförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja, ich bin damit zufrieden.
- Nein, ich wünsche mir mehr Kontakt.
- Nein, ich wünsche mir weniger Kontakt.
- Weiß nicht

Kooperation und Zusammenarbeit

Bitte geben Sie an, inwiefern die unten genannten Aussagen auf die Kooperation bzw. Zusammenarbeit mit der „Servicestelle Engagement“ zutreffen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ich bin Kooperationspartner*in oder ich kooperiere mit der „Servicestelle Engagement“ (Ort der Engagmentförderung). ' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Die Servicestelle ist ein wichtiger Kooperationspartner.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Als Kooperationspartner*in profitiere ich von der Zusammenarbeit mit der Servicestelle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich nehme die Servicestelle als Konkurrenz wahr.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lerne von der Servicestelle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle kann von uns lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wir ergänzen uns.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Pfarrgemeinde

Planung und Konzeption der Servicestelle

Als Mitglied des Pastoralteams war ich bei der Konzeption und Planung der „Servicestelle Engagement“ involviert.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit
Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu
- Weiß nicht

Dienstbesprechungen

Wie häufig nimmt der/die Engagementförder*in an Dienstbesprechungen teil?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit
Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nie
- Selten
- Oft
- Immer
- Weiß nicht

Zufriedenheit über Präsenz im Pastoralteam

Sind Sie zufrieden mit der Präsenz des/der Engagementförder*in im Pastoralteam?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit
Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja, ich bin damit zufrieden.
- Nein, er/sie sollte präsenter sein.
- Nein, er/sie sollte weniger präsent sein.
- Weiß nicht

Rolle des/der Engagementförder*in

Im Folgenden finden Sie einige Aussagen zur Rolle des/der Engagementförder*in innerhalb der Kirche. Bitte geben Sie an, inwiefern die unten genannten Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:
Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit
Welcher Gruppe gehören Sie an?)

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Engagementförder*innen haben ein klares Berufsprofil.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen sind Allrounder und keine Spezialisten für bestimmte Aufgabenfelder.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen setzen Impulse, sodass sich die Kirche vor Ort weiterentwickelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen unterstützen Ehrenamtliche, ihre Charismen zu entdecken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auf Engagementförder*innen liegt eine große Last der Verantwortung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Engagementförder*innen sorgen für Irritation in Kirche und Pastoral.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Engagementförder*innen sorgen für Innovation in Kirche und Pastoral.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Präsenz in der Servicestelle

Wie oft sind Sie selbst vor Ort in der „Servicestelle Engagement“?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ich bin Mitglied des Pastoralteams.' bei Frage '6 [z1]' (Zugehörigkeit
Welcher Gruppe gehören Sie an?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nie
- Selten
- Oft
- Sehr oft
- Weiß nicht

PGR und Servicestelle

Die „Servicestelle Engagement“ ist regelmäßig Thema im PGR.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war bei Frage '7 [z2]' (Ort des Engagements Inwiefern engagieren Sie sich ehrenamtlich?)

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Trifft voll und ganz zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft überhaupt nicht zu
- Weiß nicht

Teilnahme an PGR-Sitzungen

Wie häufig nimmt der/die Engagementförder*in an PGR-Sitzungen teil?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war bei Frage '7 [z2]' (Ort des Engagements Inwiefern engagieren Sie sich ehrenamtlich?)

❗ Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Nie
- Selten
- Oft
- Immer
- Weiß nicht

Zufriedenheit über Präsenz im PGR

Sind Sie zufrieden mit dem Präsenz des/der Engagementförder*in im PGR?

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war bei Frage '7 [z2]' (Ort des Engagements Inwiefern engagieren Sie sich ehrenamtlich?)

🗳 Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja, ich bin damit zufrieden.
- Nein, er/sie sollte präsenter sein.
- Nein, er/sie sollte weniger präsent sein.
- Weiß nicht

Kirchengemeinde und „Servicestelle Engagement“

Unten finden Sie eine Reihe von Aussagen. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den folgenden Aussagen zustimmen bzw. nicht zustimmen.

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

((z1.NAOK

(/index.php/admin/questions/sa/view/surveyid/852382/gid/2964/qid/31283) ==

"A3") or (z2_SQ003.NAOK

(/index.php/admin/questions/sa/view/surveyid/852382/gid/2964/qid/31284) ==

"Y"))

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht
Die Servicestelle nehme ich als eine parallele Struktur zur Kirchengemeinde wahr.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle belebt die Kirchengemeinde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle bringt der Kirchengemeinde nichts.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle sollte Engagierte auch für ein Engagement in der Kirchengemeinde motivieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Servicestelle ist auch Kirche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Liebe Teilnehmenden,

nun haben Sie es geschafft.

Vielen Dank, dass Sie Ihre Erfahrungen und Meinungen mit uns geteilt haben.

Wir wünschen Ihnen alles Gute.

Herzliche Grüße

Prof. Dr. Bernd Hillebrand (Projektleitung) und Annika Klages (Akademische Mitarbeiterin)

12.06.2023 – 10:41

Übermittlung Ihres ausgefüllten Fragebogens:

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.